

Aus dem Inhalt

- 2** SELK-Leitung: Corona-Brief
- 5** SELK: 18. Lutherischer Jugendkongress
- 9** Digitale Entwicklung in der Corona-Krise
- 13** Christliche Gemeinschaft entsteht auf Klostersgelände
- 15** Tobias Bilz ist neuer Landesbischof in Sachsen
- 17** Theologe Wolfhart Schlichting wird 80
- 21** Georg Bätzing neuer Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz
- 23** Katholiken und Freikirchler debattieren: Wie wirkt der Heilige Geist?
- 27** 32. Vollversammlung des SELK-Diakonierates
- 28** SELK: Wilhelm-Löhe-Seminar startet Comeback

Kirchenleitung und Superintendenten digital SELK: Videokonferenz in der Coronavirus-Krise

Hannover, 26.3.2020 [selk]

Aufgrund der Coronavirus-Krise konnte die Frühjahrstagung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in diesem Jahr nicht, wie sonst üblich, um Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bleckmar (Kreis Celle) stattfinden. Sie wurde stattdessen am 19., 20. und 26. März dezentral als Videokonferenz durchgeführt.

Ausführlich erörterte das 20-köpfige Gesamtgremium die Auswirkungen der Coronavirus-Krise auf die kirchliche Arbeit und beschloss, angesichts der Krise einen „Brief an die Gemeinden“ zu richten. Dieser wurde am 21. März an die Pfarrämter verschickt und ist auch im Internet einzusehen: selk.de/download/Coronavirus-Krise_Brief-21-03-2020.pdf. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten haben zwei Arbeitsgruppen gebildet, von denen die eine regelmäßig die aktuelle Entwicklung der Krise sowie Informationen und Maßnahmen wahrnehmen und für die SELK auswerten und, soweit erforderlich und sinnvoll, in die Kirche vermitteln soll; die andere ist befasst mit der Vorschau auf die sich abzeichnenden langfristigen Folgen der Krise.

Simon Volkmar (31), Pfarrvikar an der Großen Kreuzgemeinde in Hermannsburg, wurde durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die

Berufbarkeit erteilt. Diedrich Vorberg (42), Vikar im Pfarrbezirk Bremen/Bremerhaven der SELK, durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Er wird nach einem Beschluss der Kirchenleitung als Pfarrvikar im Pfarrbezirk Bremen/Bremerhaven verbleiben.

In der Arbeit am Stellenplan der SELK wurde beschlossen, Stellen für Diakoninnen und Diakone aufzunehmen, um den Einsatz von Diakoninnen und Diakonen auf entsprechend umgewidmeten Pfarrstellen leichter zu ermöglichen.

Adolf Ney (Stade) und Bernhard Daniel Schütze (Gießen) wurden zugeschaltet, um aus der Arbeitsgruppe „Gesangbuch digital“ Optionen vorzustellen, die die Arbeitsgruppe auf der Grundlage entsprechender Beschlüsse der Sondersynode 2018 der SELK zu digitalen Veröffentlichungen zum künftigen Gesangbuch der SELK erarbeitet hat. Weitere Klärungen zur Umsetzung der synodalen Beschlüsse sind erforderlich.

Im Rahmen der Konferenz wurden diverse Änderungen der Prüfungsordnung für das Zweite Theologische Examen in der SELK beschlossen und zum 1. April 2020 in Kraft gesetzt. Kernpunkt der Änderungen, wie sie sich aus der praktischen Anwendung der zuletzt 2003 geänderten Ordnung ergeben haben, ist eine Veränderung des Benotungssystems. Auch hinsichtlich des Statuts der Lutherischen

Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK wurden Änderungen verabschiedet, die sich zum einen aus Änderungsempfehlungen der Akkreditierungsgesellschaft und zum anderen aus Debatten im Kuratorium der LThH ergeben haben. Das geänderte Statut wurde zum 1. Mai 2020 in Kraft gesetzt.

Die Mitglieder der Kirchenleitung und die Superintendenten zeigten sich überrascht von der Effizienz und Qualität der videobasierten Sitzungsform. Bis auf einige Ausnahmen konnten die zahlreichen für die Tagung vorgesehenen Punkte bearbeitet werden.

„Ich will euch trösten ...“

SELK: Kirchenleitung und Superintendenten mit Corona-Brief

Hannover, 22.3.2020 [selk]

Auf ihrer coronavirusbedingt videobasierten Tagung am 19. und 20. März befassten sich die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten (KlIKollSup) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ausführlich mit den Auswirkungen der Coronavirus-Krise auf das kirchliche Leben und beschlossen, einen „Brief an die Gemeinden“ zu richten.

Der Brief trägt die Überschrift „Ich will euch trösten – Brief an die Gemeinden“ und ist am 22. März allen Pfarrämtern zugegangen. Er ist auch über www.selk.de zugänglich.

In dem Schreiben erinnern KlIKollSup an Kranke und ihre Angehörigen, Sterbende und Trauernde. Sie meinen, dass die Frage, warum Gott zulässt, dass Menschenleben und wirtschaftliche Existenzen gefährdet werden, nicht beantwortet werden könne, da Gott ein verborgener Gott sei. Er übersteige menschlich begrenzte Vorstellungen. Es gelte vielmehr, sich an Gottes tröstliche Zusage durch den Propheten Jesaja zu halten: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ In Jesu Kreuz und Auferstehung werde dieser Trost erfahrbar.

Weiter heißt es in dem Schreiben, dass es in der Geschichte der Kirche ein so umfangreiches Verbot von öffentlichen Gottesdiensten, wie dies jetzt verordnet worden sei, noch nicht gegeben habe. Die Vorstellung, womöglich zu Karfreitag und Ostern keine gemeinsamen Gottesdienste feiern zu können, sei schwer zu ertragen und erfülle mit Traurigkeit.

Das Schreiben stellt jedoch in aller Deutlichkeit klar, dass es ein Gebot der Nächstenliebe sei, sich an die Anordnungen der Bundesregierung, der Bundesländer und Behörden zu halten. Es gehe darum, die öffentlich Verantwortlichen zu unterstützen, die Ausbreitung des Virus so zu verlangsamen, sodass alle Erkrankten in den Krankenhäusern sachgerecht behandelt werden könnten. Die ansonsten in Deutschland weitreichende kirchliche Selbst-

bestimmung gelte in dieser Situation nicht, da diese vom Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland „innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes“ gefasst sei.

Weiter heißt es in dem Brief: „Dort, wo Ursachen und deren Erklärungen sehr kompliziert sind, entstehen sehr schnell Verschwörungstheorien und Gerüchte. Wir rufen daher dazu auf, bei der Auswahl der Informationsquellen sehr sorgfältig zu sein.“

Zugleich aber sprechen KlIKollSup der SELK von tiefer Freude, Dankbarkeit und Zuversicht im Angesicht von gemeindlichen Initiativen, die bis vor Kurzem noch unmöglich schienen. Sie danken ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter anderem für Gottesdienste auf unterschiedliche Weise, Andachtsformen im Internet und für die tätige Nächstenliebe.

Gottesdienste würden nicht ausfallen, heißt es weiter, sondern nur an unterschiedlichen Orten – nämlich zu Hause – gehalten. Es wird aufgerufen, gemeinsam in der Heiligen Schrift zu lesen, ein Andachtsbuch und das Gesangbuch dazu aufzuschlagen und gemeinsam zu beten, „ein freies Gebet, das Vaterunser, den Segen oder Luthers Morgen- und Abendsegen.“ Auch die Kollekten müssten nicht ausfallen, sondern könnten nach einem Wort des Apostels Paulus (Die Bibel: Der 1. Brief an die Korinther, Kapitel 16, Vers 2) an den Sonntagen zu Hause zurückgelegt werden.

KlIKollSup bringen in ihrem Brief an die Gemeinden zum Ausdruck, dass sie die Verantwortung in der Krise gewissenhaft wahrnehmen wollen. Sie geben der Gewissheit Ausdruck, dass Gott seine Zusage besonders in diesen Zeiten der Not halte: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Das Schreiben endet mit einem Gebetsvorschlag.

Theologische Kommission der SELK mit personellen Veränderungen Weiterarbeit an den Themenbereichen „Ökumene“ und „Islam“

Oberursel, 11.3.2020 [selk]

Am 10. und 11. März kam die Theologische Kommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) der SELK zusammen. Nach dem Ausscheiden von Superintendent Theodor Höhn (Oberursel) und Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Lübeck) aus der Kommission konnten bei dieser Sitzung mit Pfarrer Heinrich Brandt (Greifswald) und Prof. Dr. Christian Neddens (Oberursel) zwei neue Kommissionsmitglieder begrüßt werden. Letztmalig leitete Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) eine Kommissionssitzung, da er aufgrund der Übernahme anderer Verpflichtungen zur Jahresmitte sein Mandat zur Mitarbeit zurückgegeben hat. Als neuer Vorsitzender wurde Pfarrer Brandt gewählt. Als Stellvertreter des Vorsitzenden wird in Zukunft Pfarrer Dr. Armin Wenz (Halle/Saale) fungieren.

Inhaltlich befasste sich die Kommission weiterhin mit einer Überarbeitung der Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ und mit Überlegungen zur Verhältnisbestimmung zum Islam.

Weiterhin vereinbarte die Kommission Schritte zur Bearbeitung neuer Arbeitsaufträge. Dabei wird es darum gehen, Zuständigkeiten zwischen Allgemeinem Pfarrkonvent und Kirchensynode theologisch darzustellen. Außerdem ist sie gebeten, zur Frage der Gemeindeleitung durch Pastoralreferentinnen Stellung zu nehmen.

Die Theologische Kommission ist ein von der Kirchenleitung berufenes Gremium und besteht derzeit aus Professoren der LThH und Gemeindepfarrern der SELK. Als Gast nimmt regelmäßig SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) an den Kommissionssitzungen teil.

Neues Chorheft in Arbeit SELK: Kirchenchorrat tagte in Hannover

Hannover, 3.3.2020 [selk]

Zu seiner Jahrestagung traf sich am 29. Februar der Kirchenchorrat des Chorwerks der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Räumen der Bethlehems-Gemeinde der SELK in Hannover. Unter der Leitung des kommissarischen Vorsitzenden, Kantor Thomas Nickisch (Radevormwald), berieten die Sängervertreter aus den Regionen, die Vorsitzenden der Kirchenmusikalischen Arbeitskreise der Regionen und die Kantoren über die Sängerearbeit in der SELK.

Im Mittelpunkt standen Beratungen zu einem neuen Chorheft, das die Neuerungen des künftigen SELK-Gesangsbuchs flankieren und Chören und Gemeinden Literatur zur Verfügung stellen soll. Eine Arbeitsgruppe „Chorheft“ hat dazu ihre Arbeit aufgenommen und wird ein Publikationskonzept entwickeln.

Eine alle zwei Jahre stattfindende Chorerhebung wurde auf den Weg gebracht, um für eine Betrachtung der Chorarbeit und der Situation der Chöre verlässliche Zahlen zur Hand zu haben. Ebenfalls wurde über Anträge zur Bezuschussung von kirchenmusikalischen Projekten beraten, die regionale oder gesamtkirchliche Bedeutung haben.

Dabei gerät schon jetzt das Kirchenjubiläum „50 Jahre SELK“ im Jahr 2022 in den Blick.

Nach wie vor ist der Kirchenchorrat bemüht, Interessierte für die Mitarbeit in diesem Gremium zu gewinnen und so das Bewusstsein für die Chormusik in seiner gesamt-kirchlichen, aber auch gemeindlichen und regionalen Bedeutung zu fördern. Interessierte können mit ihren Sängervertretern oder Kantoren Kontakt aufnehmen und Näheres erfahren.

Schließlich wurden auch Informationen aus dem Dachverband „Chorverband in der Evangelischen Kirche e. V.“ (CEK) weitergegeben. Auch hier hat das Chorwerk der SELK Sitz und Stimme und nimmt so an den Entwicklungen im evangelischen Chorbereich Anteil. Ein im vergangenen Jahr erschienenenes, für Verbände stark subventioniertes CEK-Chorheft zu neuen Wochenliedern stieß in auch einigen Chören der SELK auf Interesse. Jährlich unterstützen einige der SELK-Chöre die CEK-Spendenaktion „Chöre helfen Chören“, deren Erlös in den osteuropäischen Bereich fließt.

SELK.Info | Erinnerung

Im Jahr 2020 soll die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission/LKM) die „ERINNERUNGEN“ bestimmen. Sie ist das Missionswerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Dabei soll nicht vergessen werden, dass einige Kirchengemeinden unserer Kirche in Treue zum Evangelischen Missionswerk in Niedersachsen (Hermannsbürger Mission) stehe, aus dem die LKM 1892 hervorgegangen ist und deren Väter bei ihrer Gründung am 14. Juni 1892 in Hermannsburg auf der Synode der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche gesagt und geschrieben haben:

- „1. Wir erkennen es als unsere Pflicht, die alte lutherische Mission des Louis Harms, zunächst in Afrika, fortzusetzen.*
- 2. Wir wollen dieses Missionswerk als ein kirchliches, das heißt, als das Missionswerk unserer Hannoverschen ev.-luth. Freikirche betreiben.“*

So wurde die LKM zum Missionswerk der Vorgängerkirchen der heutigen SELK. Erzähltes und Nacherzähltes werden die ERINNERUNGEN 2020 inhaltlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit bestimmen. Grundsatz der LKM war und ist: „Lutherische Kirche treibt lutherische Mission.“ und solche Mission will nichts anderes, als zur lutherischen Kirche zu führen, ja 1953 wurde das geradezu programmatisch so ausgedrückt: „Lutherische Mission muss zur Lutherischen Kirche führen.“

Der Missionar und Pfarrer Johannes Weinert

Johannes Weinert, auf den bereits in dieser Reihe hingewiesen worden ist, war ein gebürtiger Schlesier. In Sagan, dem heute polnischen Zagan, war er am 18. Juli 1911 geboren worden. Bereits im Alter von 17 Jahren begann er mit der theologischen Ausbildung am Seminar der Leipziger Mission in der sächsischen Messestadt. Die Leipziger Mission war damals auch das Missionswerk der Evangelisch-Lutherischen Kirche Altpreußens, einer der Vorgängerkirchen der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). In der Messe- und Buchstadt an Elster und Pleiße studierte Johannes Weinert von 1928 bis 1934. Das war nicht selbstverständlich, hatten doch inzwischen die die Schaltstellen der Macht besetzt, die der Kirche nicht wohlgesonnen waren. Das haben sie auch je länger, desto mehr zu erkennen gegeben. Missionsdirektor war seit 1923 Carl Heinrich Ihmels, der dieses Amt bis 1960 innehatte. Ihmels gehörte der Bekennenden Kirche an, sein Sohn Carl Werner Ihmels (1926–1949) leistete Widerstand gegen das NS-Regime und auch gegen das stalinistische Regime in der einstigen Sowjetischen Besatzungszone. Carl Werner Ihmels, der Student der Evangelischen Theologie, wurde in das Zuchthaus Bautzen verschleppt und kam dort um. Auch wenn 1936 zum hundertjährigen Jubiläum der Leipziger Mission auf dem Programmheft eine schwülstige Lobeshymne auf Adolf Hitler abgedruckt worden war, die Familie Ihmels hatte einen anderen Geist. Auch der mir gut bekannt gewesene Superintendent Dr. Jochen Ihmels, ein Bruder von Carl Werner Ihmels, war in DDR-Zeiten einer, der widerstanden hat.

Eines wurde Johannes Weinert prägend vermittelt: Die Treue zum lutherischen Bekenntnis. Wo das gelebt wurde, da stießen die irrgläubigen Deutschen Christen an ihre Grenzen. Nach seiner 1934 empfungenen Weihe zu

einem Diener der einen heiligen und christlichen Kirche, also der Ordination, erfolgte seine Abordnung nach Indien ein Jahr später und 1936 dann die Ausreise nach Tranquebar in Südindien. Bei der Aussendung der Leipziger Missionare wurde übrigens – in der Regel auf dem Leipziger Hauptbahnhof – das Lied „Zieht in Frieden eure Pfade“ von denen gesungen, die zur Verabschiedung gekommen waren. Zwei Jahre lang hatte sich Weinert dem Sprachstudium zu widmen und dann konnte er auch in den Ehestand treten. Anna Härtel aus Fraustadt in Schlesien wurde seine treue Ehefrau; die Verlobung war nach gründlicher Prüfung 1934 von der Leipziger Missionsleitung „genehmigt“ worden. Vier Kinder hat sie in Indien geboren. In Sirkali, im heutigen südindischen Bundesstaat Tamil Nadu gelegen, wo es 2011 noch zwei Prozent Christen gab, wurde Weinert Pfarrer einer Tamilen-Kirchengemeinde. Der Zweite Weltkrieg setzte diesem Wirken ein Ende, der Internierung gehörte die Zukunft. Diese Internierung hatte er – zeitweise auch von der Familie getrennt – sieben Jahre lang ertragen müssen, bis er 1946 gemeinsam mit den Seinen wieder deutschen Boden betreten konnte. Seine Heimatkirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche Altpreußens, konnte ihn nicht mehr nach Schlesien entsenden. Duisburg im Ruhrgebiet und Fürstenwalde in Brandenburg waren Stätten seines Wirkens nach dem furchtbaren Zweiten Weltkrieg.

1953 meldete sich Pfarrer Weinert bei der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar zum Dienst und er wurde am 27. September 1953 erneut ausgesandt, diesmal nach Südafrika. Johannes Weinert hat gegenüber der Missionsleitung deutlich gemacht, dass er auch unter Indern (die ersten kamen 1860 erstmals als Arbeiter nach Südafrika) arbeiten möchte und diese Gelegenheit ist ihm gegeben worden. Bereits 1956 wurde er mit Dienstsitz in Glencoe

„hauptamtlicher Indermissionar“ und in diesem Amt wirkte er im Segen bis zu seiner 1980 erfolgten Versetzung in den Ruhestand. In der Epiphaniastagung der Lutherischen Kirchenmission von 1959 legte Missionsdirektor Friedrich Wilhelm Hopf (1910–1982) das Wirken von Johannes Weinert besonders ans Herz. Hopf schreibt vom „stillen Sämannsdienst“ Weinerts, den dieser „unermüdlich leistet“. Weinert brachte das gedruckte Gotteswort in viele indische Haushalte.

Familie Weinert, die zunächst als Mieter auf einer Farm gelebt hatte, konnte dann auch in ein von der Mission gekauftes Wohnhaus einziehen. Das Haus war gekauft worden, weil man sich in Deutschland sicher war, dass die Arbeit von Johannes Weinert eine Zukunft hat. Hopf erinnert seine Leserschaft daran, dass die Arbeit unter den Indern an ihrem Anfang steht und er fragt „Wann wird der erste Inder getauft werden?“. Das geschah am 1. Advent 1959: die Taufe der ersten indischen Familie. Im Jahre 1967 gehörten etwa 60 Glieder zur Kirchengemeinde von Johannes Weinert, die in einem Umkreis von etwa 100 Kilometern gewohnt haben. 1960 schrieb Johannes Weinert einen „Gruß zur Adventszeit“. Darin schreibt er, wie mit Hilfe lieber Nachbarn die 1959 getaufte Familie des Herrn Pukrie abgeholt worden ist, um sie zu einem gemeinsamen Gottesdienst mit anderen Indern zu bringen. In Elandslagate angekommen, wo bereits Missionar Johannes Junker mit Familie wartete, der gepredigt hat und auch gemeinsam mit Friedhelm Weinert als Bläser im Einsatz war. Weinert schreibt „einer war von der Plattberg-Grube zu Fuß herübergekommen“. Nach dem Gottesdienst gab Missionar Junker noch eine einfache Einführung in Reformationgeschichte. Es war das „erste kleine Reformationsfest“ der Lutherischen Kirchenmission mit und in einer kleinen indischen Gemeinde.

Am 17. September 1986 ist Missionar Johannes Weinert von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden. Am 23. September 1986 wurde er auf dem Gottesacker zu Uelzen/Südafrika christlich bestattet, wobei Missionsuperintendent Gerhard Heidenreich das Wort Johannes 12, 26 ausgelegt hat. In einem Nachruf für Johannes Weinert in „Bekennende Lutherische Kirche“ (9/10/1986) heißt es: „Dieser Lebensweg war nicht gekrönt von aufsehenerregenden Erfolgen, sondern vielmehr von schweren Bedingungen, Entsaugungen und Entbehrungen und unausgesprochenem Leid – ein Leben in großer Einsamkeit. Missionar Weinert ist diesen Weg gegangen in duldsamem Gehorsam und hat sich so erwiesen als ein getreuer Diener seines Herrn, dem allein er dienen wollte.“ Wenn Christus seine Knechte in das ewige und selige Leben nach der Auferstehung rufen wird, dann wird sich auch Johannes Weinert bescheiden einreihen. Es fehlt hier der Raum, das unermüdliche Wirken der Missionarsgattin Anna Weinert (+1965) angemessen zu würdigen. Doch soll der Schluss die Würdigung dieser Magd Christi aus der Feder von Missionschwester Ruth Bauseneick wiedergegeben werden, der all das zusammenfasst, was über Anna Weinert gesagt werden muss, der neben vielen anderen besonders das Wohl und Wehe einer jungen indischen Mutter am Herzen gelegen hat: „Als Frau Weinert am 27. April 1965 ganz plötzlich und unerwartet heimging, kam gerade diese junge Inderfrau und versorgte die trauernde Familie. Fünf Monate später konnte diese Familie getauft werden und das jüngste Kind, ein Mädchen, bekam den Namen von Frau Missionar Weinert „Anne“. Ist das nicht ein wunderschöner Dank über das Grab hinaus?“

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Konflikte verstehen, aushalten und bearbeiten

18. Lutherischer Jugendkongress

Witzenhausen, 21.3.2020 [selk]

Schon einige Wochen vor dem Anmeldeschluss war der diesjährige Lutherische Jugendkongress ausgebucht. Schleunigst wurden vom Organisationsteam die letzten zur Verfügung stehenden Zimmer der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen geordert. Am Ende sorgte die bundesweite Fortbildung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit einem sehr interessanten Thema für 95 Teilnehmende!

Vorträge

Dem üblichen Überblick zum Kongressablauf, Kennenlernen und ersten Austausch folgte ein besonderer Einstieg. Das Vorbereitungsteam hatte einen Sketch von Altmeister Lorient eingübt und spielte den „Kosakenzipfel“ formvollendet auf der Bühne des Meißnersaals. Diese meisterhaft inszenierte Darstellung eines sich allmählich entwickelnden

den Konfliktes nahm Prof. Dr. Christian Neddens (Oberuresel) auch in seinem Vortrag auf. Zum Thema „Heilige im Streit: Konflikte in der Kirchengeschichte“ erläuterte er anspruchsvoll mehrere Grundelemente des Gesamtthemas und sorgte so für einen ersten Überblick.

Am nächsten Tag stimmte Pfarrer Holger Thomas (Cottbus) mit einem gerafften, unterhaltsamen und informativen zweiten Vortrag auf die Workshops ein. Der Theologe, Mediator und Supervisor bündelte wesentliche Grundlagen der Konfliktforschung und zeigte die Chancen auf, die die Bearbeitung von Konflikten mit sich bringen.

Workshops

Die Teilnehmenden konnten drei unterschiedliche Workshops besuchen, die jeweils drei Zeitstunden umfassten. Sieben verschiedene Angebote gab es.

Unter dem Thema „Wie streitest du, wie streite ich?“ stellte der Coach, Berater und Trainer Alexander Brammann (Berlin) unterschiedliche Konfliktrollen und -typen vor. Ebenso grundlegend war der Workshop „Konflikte begreifen“ mit dem Coach und Ergotherapeuten Sigfried Nohner (Hannoversch Münden). In Wahrnehmungspositionen konnte die Teilnehmenden quasi von oben auf verschiedene Konfliktsituationen draufsehen.

Bestimmte Aspekte verhandelten Holger Thomas in seinem Workshop „Wenn zwei sich streiten...“ zur Streitschlichtung oder Martina Freise (Diemelstadt), Sozialpädagogin, Trainerin und Jugendbildungsreferentin im Bistum Limburg, zur „Gewaltfreien Kommunikation“.

Um bei allem Streitschlichten und Blickwinkeländern nicht den eigenen Standpunkt aus dem Blick zu verlieren, leitete Lehrer und Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau) den Workshop „Den eigenen Standpunkt vertreten“. Mit dem Workshop „Konflikte in der Kommunikation“ übte Schauspieler, Regisseur und Coach Marcus Brien (Bonn) Prävention für Konfliktfälle ein. Einen biblischen Bezug stellte Rainer Brandt (Castell) her, Pfarrer i.R. und ehemaliger Leiter des Studienzentrums Josefstal. Im Workshop „Bruderherz. Und dann?“ ließ er per Bibliolog die biblische Familien- und Konfliktgeschichte von Jakob und Esau quasi live erleben.

Geistlicher Rahmen

Der Kongress soll methodische Fortbildung und geistlich-thematischen Input bieten. Daneben soll er drittens auch der Mitarbeiterpflege dienen. Die letzten beiden Punkte werden beispielsweise auch in den rahmenden Andachten des Kongresses aufgenommen. In diesem Jahr ging es in den Andachten um Konfliktgeschichten aus der Bibel. Diese Aufgabe übernahmen Pfarrer Matthias Forchheim (Scharnebeck), Pastoralreferentin in Ausbildung Claudia Matzke (Bad Essen) und Theologiestudent Benjamin Schütze (Leipzig). Im Beicht- und Abendmahlsgottesdienst am Samstagabend entfaltete Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg) die oft gehörte Verabschiedung vom Altar „Geh hin in Frieden“. Die musikalische Gebetsandacht zu Beginn des Kongresses übernahm Vikar Diedrich Vorberg (Bremen) aus dem Vorbereitungsteam.

Zur geistlichen Begleitung gehört beim Kongress auch das Seelsorge-Angebot. Bei Gesprächsbedarf boten Diedrich Vorberg und Claudia Matzke ihre Dienste an. So versorgt fiel nicht einmal der Ausfall der burgeigenen Sauna groß ins Gewicht.

Nachhaltigkeit

Um die Papierflut in der Vorbereitung des Kongresses einzuschränken, setzt das Team immer stärker auf die Nutzung digitaler Medien. Die Handouts zu den Workshops gab es erstmals gar nicht mehr in ausgedruckter Form. Stattdessen bekamen alle Teilnehmenden mit ihren Unterlagen einen Link zu einem geschützten Bereich der Homepage, an dem alle Dokumente bereits eingestellt waren. Auch das Feedback wurde nur noch elektronisch eingesammelt – entweder über das eigene Smartphone oder über bereit gestellte Laptops. Das sparte bei diesem Kongress 1.280 Blatt Papier!

Ausblick

Jetzt schon ist der 19. Lutherische Jugendkongress in Planung. Er soll vom 26. bis zum 28. Februar 2021 auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen stattfinden. Sein Thema lautet: „Der Glaube wächst mit – Kirche gestalten in einer neuen Lebensphase“.

Sprachfähigkeit immer wieder neu einüben Jugendkammer der SELK tagt in Homberg

Homberg/Efze, 20.3.2020 [selk]

Eine Woche später coronabedingt kaum mehr vorstellbar: Am zweiten Märzwochenende traf sich die Jugendkam-

mer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Frühjahrssitzung im Lutherischen Jugendgäs-

tehaus in Homberg/Efze. Das gut 20-köpfige Gremium – bestehend aus den Bezirksjugendpastoren, den Bezirksjugendvertretenden, dem Hauptjugendpastor der SELK und als ständige Gäste dem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Jugendvertretenden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) – bewältigte eine arbeitsintensive Sitzung, in der wie üblich die aktuelle Jugendarbeit beleuchtet wurde. Besondere Themen der Tagesordnung waren der Bericht des Hauptjugendpastors und den Auswirkungen des Coronavirus‘ auf das Programm des Jugendwerkes.

In seinem Bericht stellte Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze) die vielfältige Arbeit des Jugendwerkes dar. Außerdem hob er folgende Punkte hervor: Den Umgang mit dem Coronavirus, die Strukturen des Jugendwerkes, unsinnig polarisierende Tendenzen und schließlich die Sprachfähigkeit der Kirche, die immer wieder kritisch geprüft und neu eingeübt werden muss.

Ihren zweijährigen Strukturprozess schloss die Jugendkammer ab, indem die erarbeiteten Stellenbeschreibungen der einzelnen Posten in den Kirchenbezirken um die Arbeitsfelder im Jugendmitarbeitergremium ergänzt wurden. Außerdem bot Scharff eine Zusammenfassung der Ergebnisse zur Mitarbeiterpflege, die anschließend bezirksweise nachbesprochen wurde.

Neben den Berichten aus den Arbeitsgruppen des Jugendwerkes wurden die Haushaltspläne für die Jahre 2020 und 2021 mit einem Umsatz von über 100.000 Euro beraten und verabschiedet. Dieser Etat speist sich jährlich aus Zuschüssen der Allgemeinen Kirchenkasse und des Kinder- und Jugendplan der Bundesregierung, die der Hauptjugendpastor über die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) beantragt und nachweist.

Personelle Wechsel

Bei den Bezirksjugendvertretenden gibt es einige Wechsel zu verzeichnen: Im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd tritt Daniel Krüger (Huy) die Nachfolge von Sören Ramme (Braunschweig) an. Noah Volkmar (Bebra) folgt in Hessen-Nord auf seinen Namensvetter Noah Müller (Oberursel). Und der Westen wird nun von Therese Bolduan (Düsseldorf) statt vorher von Friedrun Otto (Bochum) vertreten.

Als Gäste werden zur Sitzung der Jugendkammer ein Vertreter der Kirchenleitung der SELK und Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) eingeladen. Die Vertretung der Kirchenleitung übernehmen Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt) und Propst Burkhard Kurz (Dortmund) in Absprache miteinander. An dieser Sitzung nahm erstmals Propst Kurz teil. Die ELKiB wurde wieder von Franziska Steiner (Pforzheim) vertreten.

Auswirkungen des Coronavirus auf das Jugendwerk

Jugendkammer der SELK tagte in Homberg

Homberg/Efze, 14.3.2020 [selk]

Im Rahmen ihrer Sitzung hat sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter anderem mit den Auswirkungen des Coronavirus‘ auf das Programm des Jugendwerkes beschäftigt. Angestoßen vom Bericht des Hauptjugendpastors galt es, einen angemessenen Weg zu finden, der weder zur Panik noch zur Ignoranz tendiert.

Die in dieser Form noch nie erlebte Situation führte zu einer intensiven Diskussion. Fast im Minutentakt trafen während der Sitzung Meldungen über die Absage von Veranstaltungen, Schließung von Schulen und Entscheidungen zum öffentlichen Leben ein. Es ist selbstverständlich, dass sich das Jugendwerk an den behördlichen Vorgaben orientiert. Da diese aber zurzeit längstens für vier Wochen getroffen wurden, ist eine langfristige Planung im Augenblick unmöglich.

Die Jugendkammer der SELK empfiehlt ihren eigenen Arbeitsgruppen und den Jugendmitarbeitergremien in den Kirchenbezirken der SELK dringend, sich tagesaktuell zu informieren und die Durchführung aller Veranstaltungen im Jugendwerk an den Entscheidungen der zuständigen staatlichen Stellen zu orientieren. Im Augenblick können keine Veranstaltungen stattfinden. Das ist traurig, aber unumgänglich – zumal Jugendliche die Hauptquelle der Verbreitung des Virus‘ sind.

Im Hinblick auf die SELKiade, das größte Jugendtreffen der SELK, die auf den 21. bis zum 24. Mai terminiert ist, hat die Jugendkammer noch keine Entscheidung getroffen. Anfang April soll in Absprache mit dem zuständigen Landkreis und dem Vorbereitungsteam über Durchführung oder Absage entschieden werden.

Schöner Rückblick und völlig ungewisser Ausblick

SELK: Mitgliederversammlung im Lutherischen Jugendgästehaus Homberg

Homberg/Efze, 21.3.2020 [selk]

Wie viele andere Gremien in diesen Tagen auch tagte die Mitgliederversammlung des Evangelisch-Lutherischen Jugendzentrum e. V. in einer Online-Sitzung. Dieser Trägerverein betreibt das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg/Efze mit seinem Gebäudeensemble, bestehend aus Jugendgästehaus, Zehntscheune und Bürogebäude.

Das Jugendgästehaus in Homberg wurde auch im vergangenen Jahr wieder von vielen Gruppen angesteuert. Die Belegungszahlen für 2019 können nicht ganz mit dem vorhergehenden Rekordjahr mithalten, sind aber abgesehen vom Vorjahr die besten seit zehn Jahren! In seinem Bericht freute sich Henning Scharff (Homberg/Efze), stellvertretender Vorstandsvorsitzender und Hauptjugendpastor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), darüber, dass im vergangenen Jahr der Anteil der kircheneigenen Gruppen noch einmal deutlich angestiegen ist. Fast die Hälfte aller Besuchergruppen kam aus den Reihen der SELK.

Auch im laufenden Betriebsjahr sieht der Belegungsplan eigentlich sehr erfreulich aus. Allerdings hagelt es seit Mitte März Stornierungen. Der verantwortliche Umgang mit dem Coronavirus führte zu lückenlosen Absagen zunächst bis Mitte April. Das ist zurzeit gut und richtig. Für die Bewirtschaftung des Hauses kann es aber gravierende Folgen haben. Die laufenden Kosten sind nicht so sehr belegungsabhängig. Demgegenüber sorgen die Belegungen aber für die Haupteinnahmequelle. Mit dem erwirtschafteten Überschuss vom letzten Jahr und einem sehr vorsichtig aufgestellten Haushaltsplan versucht der Trägerverein diesem Dilemma zu begegnen. Ob das Jahr ohne fremde Zuschüsse überstanden werden kann, liegt an der Länge des coronabedingten Ausfalls.

Die Arbeiten des Vereins im und am Jugendhaus beschränkten sich hauptsächlich auf nötige Renovierungsarbeiten. Echte Neuanschaffungen wurden nicht getätigt. Vor allem ging es bei der Renovierung um die vielen Fenster. Da das Haus unter Denkmalschutz steht, dürfen nur ausschließlich Holzfenster einbaut werden. Sämtliche Fenster der Nordseite (zum Garten hin) wurden überarbeitet und neu gestrichen. Einige Rahmen der Südseite wurden ersetzt. Und der Gruppenraum wurde komplett mit neuen Fenstern ausgestattet. Außerdem wurde das Gewölbe des Kellers versiegelt, in dem sich Kicker, Tischtennisplatte und Bällchenbad befinden. Was in diesem Jahr an Arbeiten oder Anschaffungen möglich ist, kann letztlich erst entschieden werden, wenn der Beherbergungsbetrieb wieder aufgenommen werden kann.

Die Mitgliederversammlung beschloss neben einigen Satzungsänderungen noch eine echte Neuerung: Erstmals richtet der Verein ab Mitte des Jahres erstmals eine volle Hausmeisterstelle ein. Im Gegensatz zum Gebäudeensemble, das immer mehr angewachsen ist, wurden die Personalanteile, die sich mit Hausmeistertätigkeiten beschäftigten aus Personal- und Kostengründen immer stärker eingeschränkt. In den vergangenen zwei Jahren wurde überdeutlich, dass die Arbeit nicht mehr wie bisher bewältigt werden konnte. Mit Tobias Nitschke (Homberg/Efze), der bisher einen Servicevertrag mit einem Stundenkontingent von 50 Monatsstunden innehatte, konnte gleich ein kompetenter Mitarbeiter für diesen Posten gefunden werden.

Die Sitzung des Freundeskreises, die sich normalerweise an die Mitgliederversammlung anschließt wurde für dieses Jahr abgesagt. Die Vorsitzende, Barbara Schaefer-Niche (Köln) nahm als Gast an der Mitgliederversammlung teil.

Aus dem Weltluthertum

Lutherische Kirche weltweit Kirche im Zeichen der Corona-Pandemie

Bad Essen, 24.3.2020 [selk]

Von Kanada bis nach Neuseeland und von Russland bis nach Brasilien – auch die lutherischen Kirchen der drei großen Weltverbände, Lutherischer Weltbund, Internationaler Lutherischer Rat und Konfessionelle Lutherische Konferenz sind dabei, ihre öffentlichen Veranstaltungen, darunter auch die Gottesdienste, einzustellen, oder haben dies bereits getan.

„Wir lassen keinen Gottesdienst ausfallen, sondern verlegen ihn in die Wohnzimmer unserer Gemeindeglieder

und geben Hilfen dazu,“ sagt Propst Dr. Daniel Schmidt (SELK) aus der Region Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und trifft damit den Ton, den lutherische Kirchenführer weltweit anschlagen. Neben dem Trost aus Gottes Verheißungen gibt es dabei eine Vielzahl von Anregungen und Praxishilfen von der Gottesdienstübertragung im Internet, über den Gebetskreis als Telefonkonferenz bis hin zum seelsorgerlichen Einzelgespräch als Waldspaziergang mit gebotenen Sicherheitsabstand.

#ostervombalkon – Musik-Flashmob am Ostersonntag Bläser und Sänger sollen am 12. April um 10 Uhr vom Balkon herab musizieren

Oldenburg, 19.3.2020 [kirche-oldenburg.de]

Zu einem „Auferstehungsflashmob“ mit Trompeten und Posaunen von Balkons oder Fenstern herab rufen Kirchenmusiker bundesweit am Ostersonntag am Ostersonntag, um 10 Uhr, nach dem Glockenläuten auf. Bläser, Sänger und Organisten sind angesichts der Corona-Krise eingeladen, am 12. April das Osterlied „Christ ist erstanden“ erklingen zu lassen, heißt es in einem Aufruf, der vom Evangelischen Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik im Hildesheimer Michaeliskloster verbreitet wurde: „Auf dass die Osterbotschaft an vielen verschiedenen Orten durch viele verschiedene Menschen doch gefühlt wie ein Chor viele, viele Menschen erreicht.“

Das Osterlied „Christ ist erstanden“ gilt als der älteste erhaltene liturgische Gesang in deutscher Sprache. Er gilt als Inbegriff des musikalischen Ostermotivs.

Wer bei dem „Flashmob auf Sicherheitsabstand“ mitmachen wolle, könne dies zu Hause am Fenster, auf dem Balkon, im Garten, im Wald, auf dem Hof oder auf der Straße tun – „mit dem Trichter oder der eigenen Stimme im Wind“. Organisten sollten bei weit geöffneten Kirchenfenstern und Portalen ins große Instrumenten-Tutti einstimmen, hieß es weiter. So solle ein akustisches Osterband durch die Luft schallen.

Für den „Flashmob auf Sicherheitsabstand“ galten selbstverständlich die jeweils aktuell gegebenen Verhaltensempfehlungen oder -vorschriften. Wegen der Gottesdienstverbote können die Osterfeierlichkeiten in den Kirchen nicht wie geplant stattfinden.

Sachsen: Digitale Entwicklung in der Corona-Krise Kreativität, kritisches Denken, Zusammenarbeit und Kommunikation

Dresden, 19.3.2020 [evlks.de]

Digitale Schule entwickeln statt nur technisch ausrüsten – unter diesem Motto haben die Evangelischen Schulen in Deutschland am 19. März 2020 in der Corona-Krise

einen Rahmenvertrag mit Europas führendem Anbieter für Lernmanagementsysteme (LMS) „itslearning“ abgeschlossen. Damit wird sichergestellt, dass es nicht bei

einer technischen Ausstattung der Schulen durch den Digitalpakt bleibt, sondern dass an evangelischen Schulen eine zeitgemäße Online-Lernumgebung geschaffen wird. Gerade in Zeiten, wo Schulbesuche ausgesetzt sind, liegt hier ein großes Potential.

Neben Hardware, Schul-Servern und WLAN in Schulen geht es also um die ortsunabhängige Entwicklung eines erprobten und doch individuell anpassbaren Lernmanagementsystems. Eine Lernplattform wie „itslearning“ kann beitragen, die Art des schulischen Lernens zu verändern. Sie stellt den rund 100.000 Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften ein Werkzeug zur Verfügung, mit dem sie in einem geschützten digitalen Raum Zusammenarbeit und Kommunikation organisieren können. Auch der Aufwand für die Individualisierung von

Lernprozessen minimiert sich, wenn Material gemeinsam im Team erarbeitet, den Schülerinnen und Schülern auf direktem Weg bereitgestellt und genauso wieder abgegeben wird.

Ins Zentrum guter Bildung rücken Kreativität, kritisches Denken, Zusammenarbeit und Kommunikation. „itslearning“ bietet dafür einen digitalen Rahmen, gemeinsam Neues zu denken und zu hinterfragen, Erkenntnisse mit anderen zu teilen und zur Diskussion zu stellen – für Lehrkräfte und Schüler. So können sich Kinder und Jugendliche an den evangelischen Schulen in Deutschland in einer verändernden Welt mithilfe digitaler Möglichkeiten frei entfalten. Initiator des länderübergreifenden Gemeinschaftsprojekts war die Schulstiftung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens.

Online-Angebot „Kirche entdecken“ ausgezeichnet Kinder können Kirche und Glauben online kennenlernen

Leipzig, 23.3.2020 [lwi]

Das Internet-Angebot www.kirche-entdecken.de wurde mit dem 1. Platz des Kinder-Online-Preis 2020 ausgezeichnet, der mit 2.700 Euro dotiert ist und vom MDR-Rundfunkrat in diesem Jahr zum 6. Mal verliehen wird.

In der Begründung der Jury heißt es: kirche-entdecken.de vermittelt auf spielerische Art und Weise Wissen über den christlichen Glauben und auch andere Religionen. Kreativität und Medienkompetenz werden gefördert, indem sich Kinder Geschichten aus der Bibel anhören, anschauen oder selber lesen können. Dabei sind alle Medieninhalte kindgerecht aufgearbeitet: die Texte sind verständlich, Audios klar und deutlich und die Bilder klar und bunt.

Das Internet-Angebot wird von der Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers herausgegeben. Beide sind Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB).

Kirche-entdecken.de richtet sich an Kinder im Grundschulalter. Sie lernen den Kirchenraum spielerisch als Erlebnisraum kennen. Unter den Fittichen der Elster Kira können Mädchen und Jungen vom Hauptraum der Kirche aus die unterschiedlichen Räume einer virtuellen Kirche durchstöbern und allerlei entdecken.

Wissen über den christlichen Glauben wird spielerisch vermittelt. Kreativität und Medienkompetenz werden gefördert. Im neuen KiGo-Raum können Kinder Geschichten aus der Bibel lesen, anhören und anschauen, in der Sakristei erfahren sie, welche Dinge für den Gottesdienst

benötigt werden. In der Küsterwerkstatt gibt es viel Wissenswertes über das Kirchenjahr und auf dem Dachboden über die Weltreligionen zu erfahren.

Auf kirche-entdecken.de können Kinder gemeinsam mit Martin Luther spannende Abenteuer erleben, sich über die Reformation schlau machen, Antworten auf Glaubensfragen finden, mit Kira auf der Orgel musizieren und vieles mehr.

Auch Kinder, die keinen Kontakt zu einer Kirchengemeinde haben, können Erfahrungen mit einem Kirchenraum machen und sich gleichzeitig mit ihrem eigenen oder einem fremden Glauben auseinandersetzen.

Bei einem Relaunch im Jahr 2018/19 war kirche-entdecken.de komplett überarbeitet worden. Technisch wurde die Seite rundum erneuert und für die mobile Nutzung neu strukturiert. Auch optisch wurde Kiras Kirche renoviert und jeder Raum neu gezeichnet und ausgestattet. Alle Informationen wurden überarbeitet, erweitert und durch viele neue Inhalte (Bild/Text/Bewegtbild) ergänzt und in neuer Form präsentiert. Es gibt neue Stimmen, neue Musik und Geräusche. Damit auch (Noch-)Nicht-Lese-Kinder Kiras Kirche entdecken können, stehen fast alle Inhalte als Audio-File zur Verfügung.

Der Kinder-Online-Preis wird alle zwei Jahre vom Rundfunkrat der Rundfunkanstalt Mitteldeutscher Rundfunk verliehen, um herausragende publizistische und künstlerische digitale Angebote zu würdigen, „die der Förderung

des humanistischen Gedankenguts sowie der Würde des Menschen verpflichtet und dabei in besonderer Weise für Kinder und Jugendliche geeignet sind“. Entschieden über

die beste Website haben eine unabhängige sechsköpfige Jury sowie ein Online-Voting.

Kein Recht auf Beibehaltung eines konkreten Feiertages Österreich: Klage gegen Karfreitagsregelung abgewiesen

Wien, 16.3.2020 [gaw]

Am 12. März 2020 hat der Verfassungsgerichtshof in Österreich den von der Evangelischen Kirche A. und H. B. in Österreich und der Altkatholischen Kirche eingebrachten Antrag auf Prüfung der neuen Karfreitagsregelung als unzulässig zurückgewiesen. Die antragstellenden Kirchen seien nicht unmittelbar in ihren Rechten betroffen und daher nicht zur Anfechtung berechtigt. Die Kirchen hätten kein Recht auf Beibehaltung eines konkreten gesetzlichen Feiertages.

Der Präsident der Synode A.B. und der evangelischen Generalsynode, Rechtsanwalt Peter Krömer, findet es „höchst bedenklich, wenn die evangelischen Kirchen in der Frage des Karfreitags von jedem Recht abgeschnitten werden, in der Sache eine Entscheidung verlangen zu können“. Bereits in der Arbeitsrechtssache zum Karfreitag beim Obersten Gerichtshof war den Evangelischen Kirchen verwehrt worden, als Nebenkläger zugelassen zu werden.

Jetzt können nur einzelne Evangelische ihre Individualrechte auf Religionsfreiheit im Rahmen des Arbeitsrechtes geltend machen. Außerdem, so Krömer, werde überprüft, ob die Karfreitagsfrage dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg vorgelegt werde.

Eine Neuregelung des Karfreitags als Feiertag in Österreich war notwendig geworden, nachdem der Europäische Gerichtshof im Januar 2019 geurteilt hatte, dass ein arbeitsfreier Feiertag nur für evangelische, methodistische und altkatholische Gläubige eine Diskriminierung aufgrund der Religion darstelle. Seitdem müssen Protestanten den Karfreitag beim Arbeitgeber als persönlichen Feiertag beantragen und dafür einen Urlaubstag verwenden. Die Sonderregelung mit dem Karfreitag war 1954 geschaffen worden, als eine Art Wiedergutmachung oder als Gedenktag an die Diskriminierung, der die Evangelischen durch die Gegenreformation im Habsburgerreich ausgesetzt gewesen waren.

Australien: Neuausrichtung der Konfirmandenarbeit Internetplattform arbeitet generationsübergreifend

Adelaide, 10.3.2020 [enews.lca.org.au]

Einen neuen Ansatz für die Konfirmandenarbeit bietet die Lutherische Kirche von Australien mit dem im Februar gestarteten Internetangebot „Grow Disciples“. Die Seite wurde entwickelt, um Gemeinden, Pastoren, Familien und jungen Menschen beim Lernen im Glauben zu unterstützen. Der Schwerpunkt des neuen Angebotes liegt auf dem Lernen in der Nachfolge Jesu durch Beziehun-

gen zwischen den Generationen, Gespräche und Praxis-Anwendungen. Mit „Grow Disciples“ so Jodi Brook, Direktorin von „Grow Ministries“, erlebe eine Gemeinde einen erfrischenden Wandel vom Konfirmanden- „Unterricht“ hin zur Förderung generationsübergreifender lebendiger Glaubensgemeinschaften.

Aus der evangelischen Welt

Historische Orgel als „Orgel des Jahres“ nominiert „Bauerndom“ in Otterndorf beherbergt barockes Instrument

Otterndorf/Kr. Cuxhaven, 21.2.2020 [epd/selk]

Die historische Orgel des Baumeisters Dietrich Christoph Gloger (1705-1773) im Nordseebad Otterndorf ist von der bundesweiten „Stiftung Orgelklang“ als „Orgel des Jahres“ nominiert worden. Bis zum 12. Mai sei nun Zeit, im Internet für das Instrument in der evangelischen St. Severi-Kirche abzustimmen, sagte Pastor Thorsten Niehus dem Evangelischen Pressedienst. Zwar sei der Preis undotiert, doch könne mit ihm noch besser um Spenden für die anstehende Orgelrestaurierung geworben werden.

Mit ihren fast 2.700 Pfeifen und 46 Registern ist die Orgel die größte Barockorgel zwischen Elbe und Weser. Im vergangenen Jahr wurde das Instrument bereits zur „Orgel des Monats Februar“ ernannt.

Insgesamt sollen die Restaurationsarbeiten rund 1,8 Millionen Euro kosten. Eine finanzielle Herausforderung, die die Gemeinde seit 2013 mit einem Förderverein angeht. Mittlerweile seien bereits 1,4 Millionen Euro zusammengekommen, sagte Niehus. An Ideen mangelte es nicht: Zum 275. Geburtstag der Orgel im Jahr 2017 wurde eine „Orgel-Briefmarke“ hergestellt. Aus dem 18 Quadratmeter großen „Geburtstags-Banner“, das an der nördlichen Außenwand von St. Severi hing,

wurden Tragetaschen genäht.

Die Erlöse aus diesen Aktionen kommen der Orgelsanierung ebenso zugute wie der Gewinn aus dem Verkauf einer eigens produzierten Orgel-CD. Zusätzliches Geld komme durch zahlreiche hochkarätige Konzerte und Spenden zusammen.

Dass sich die Otterndorfer Gemeinde überhaupt eine solche Kirche, auch als „Bauerndom“ bezeichnet, und ein derartiges Instrument leisten konnte, verdankt sie nicht zuletzt dem fruchtbaren Marschboden der Region. Die landwirtschaftlichen Erträge rund um Otterndorf waren doppelt so hoch wie anderswo im Land, weil sich im Boden größere Mengen Muschelschalen befanden. Die wurden gebrannt und verhinderten so als natürlicher Dünger die rasche Auszehrung der Böden.

Die ältesten Teile der mittelalterlichen Kirche stammen noch aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Später sei die Region glücklicherweise so arm gewesen, dass sich die Kirchen keine neuen Orgeln leisten konnten und die alten Instrumente bewahren mussten, sagte der Pastor.

Deutsche Seemannsmission zieht nach Hamburg Leitungsebene nimmt Quartier im Ökumenischen Forum

Bremen/Hamburg, 11.3.2020 [epd/selk]

Die Deutsche Seemannsmission zieht von Bremen in die Hafencity nach Hamburg. Generalsekretär Christoph Ernst (55) und sein kleines Team werden dort ihre neuen Büroräume im Ökumenischen Forum beziehen. Seine vordringliche Aufgabe sieht er darin, die Seemannsmission innerhalb und außerhalb der evangelischen Kirche bekannter zu machen und für ihre Arbeit zu werben. Der offizielle Eröffnungsgottesdienst soll am 29. April im Ökumenischen Forum gefeiert werden.

Beschlossen wurde der Umzug nach Hamburg vom Vorstand bereits 2018. Der Hafen ist größer, und viele Reedereien haben ihren Sitz in Hamburg. In Bremen war die Seemannsmission nur Untermieter bei der Diakonie. Im

neuen Hamburger Domizil ist die Seemannsmission in guter maritimer Gesellschaft:

Prominente Büro-Nachbarin ist Bischöfin Kirsten Fehrs, die derzeit als „Stimme der Seeleute“ für die Arbeit der Seemannsmission wirbt. Außerdem wohnt die Vorstandsvorsitzende der Seemannsmission, Dr. Clara Schlaich, im Haus.

Ernst ist seit einem Jahr Generalsekretär. Mit der Seeschifffahrt hatte der gebürtige Görlitzer früher wenig zu tun. Nach einer Tischlerlehre, dem Theologie-Studium in Leipzig und Bochum sowie einer Auslandspfarrstelle im kanadischen Ottawa war er zuletzt im EKD-Kirchenamt in

Hannover zuständig für die Ökumene in Nord- und Westeuropa.

Zur Deutschen Seemannsmission gehören 32 Stationen im In- und Ausland. Mehr als 700 Haupt- und Ehrenamtliche bieten auf Schiffen, in Seemannsclubs und in Seemannsheimen Gespräche, Freizeitgestaltung und Hilfe in Notlagen an. Die Arbeit wird aus Kirchensteuern, öffentlichen Mitteln, Spenden und Schiffsabgaben der Reeder finanziert. In Hamburg gibt es drei Standorte: der Seemannsclub Duckdalben in Waltersshof, die Seemannsmission Altona mit Hotel und Kirchraum sowie das Seemannsheim Krayenkamp am Michel.

Vielen Menschen fehle ein Bewusstsein für die schwierige

Arbeit der Seeleute, sagt Ernst. Nahezu jeder Kühlschrank oder Fernseher werde mit einem Schiff nach Deutschland transportiert. „Ohne Seeleute geht es nicht.“ Der „Faire Handel“, den auch viele Kirchengemeinden unterstützen, konzentrierte sich auf die Kleinbauern und Handwerker in den Entwicklungsländern. Fairer Handel müsste aber auch den Transport mit dem Schiff einbeziehen.

Die Arbeitsbedingungen an Bord sind hart. Zum Teil wird an Bord in Sechs-Stunden-Schichten gearbeitet und geschlafen. Wer den Ozean überquert, lebt oft drei Wochen lang lärmgeplagt auf engem Raum. Zudem werden die Liegezeiten der Schiffe immer kürzer, so dass ein Landgang ohne die Fahrzeuge der Seemannsclubs kaum noch möglich ist.

Seemannsmission betreute 30.000 Kreuzfahrt-Seeleute In drei „Lounges“ können sie sich erholen und betreut werden

Hamburg, 2.3.2020 [idea/selk]

Die Seemannsmission Hamburg hat in ihren drei nur für Besatzungsmitglieder von Kreuzfahrtschiffen geschaffenen Aufenthaltsräumen – sogenannten „Seafarers' Lounges“ – im vergangenen Jahr 30.000 Mitarbeiter von 200 Schiffen betreut. Das teilte die Deutsche Seemannsmission in Hamburg mit. Damit habe sich die Besucherzahl seit Gründung der ersten Lounge 2010 verdreifacht. Die Räume befinden sich in den Hamburger Kreuzfahrtterminals in den Stadtteilen Altona, HafenCity und Steinwerder. Das zehnjährige Jubiläum soll am 3. April in der Lounge im Terminal Altona gefeiert werden.

Wie der Geschäftsführer der Hamburger Einrichtungen, Markus Wichmann, mitteilte, sind die Aufenthaltsräume als gemeinnützige Projekte geschaffen worden, um den Besatzungsmitgliedern eine Heimat auf Zeit zu bieten. Nach seinen Worten ist ihnen oft anzusehen, wie belastend die Arbeit an Bord sei. Viele bauten körperlich und seelisch ab. Sie seien häufig übermüdet, hätten Heimweh

und beklagten den Verlust der Privatsphäre an Bord. Die wöchentliche Arbeitszeit betrage oft mehr als 70 Stunden.

In den „Lounges“ gebe es für die Besatzungsmitglieder kostenloses, schnelles WLAN, um per Video die Familien in der Heimat zu erreichen, einen Kiosk, um preisgünstig einkaufen zu können, und Freizeitangebote wie Tischkicker, Billard und Darts. Sie fänden auch Ansprechpartner für seelsorgerliche Gespräche. Müsse ein Seemann in ein deutsches Krankenhaus, kümmerten sich die Mitarbeiter der Lounges um die Formalitäten. In den Räumen sind drei haupt- und 20 ehrenamtliche Mitarbeiter tätig. Die Arbeit wird durch Kirchensteuern und Zuschüsse des Hamburger Senats finanziert. In Europa war Hamburg der erste Hafen mit einer solchen „Seafarers' Lounge“. Vorreiter war der Hafen Fort Lauderdale (US-Bundesstaat Florida). Weitere Lounges der Deutschen Seemannsmission befinden sich in Warnemünde, zwei in Kiel und eine in Bremerhaven.

Christliche Gemeinschaft entsteht auf Klostergelände „Quellort Kloster Marienfließ“ soll in die Prignitz hineinwirken

Marienfließ, 13.3.2020 [idea/selk]

Auf dem Gelände des fast 800 Jahre alten Klosterstiftes Marienfließ (bei Parchim) soll eine christliche Gemeinschaft entstehen. Hinter dem Projekt stehen der Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Brück, Helmut Kautz, und seine Ehefrau Almut. Wie Helmut Kautz der Evan-

gelischen Nachrichtenagentur idea sagte, wird er Mitte August eine neue Pfarrstelle im Kirchenkreis Prignitz im Nordwesten Brandenburgs antreten und mit seiner Familie eine Wohnung auf dem Stiftsgelände in Marienfließ beziehen.

In dem ältesten Zisterzienserinnenkloster Brandenburgs leben heute keine Nonnen mehr. Da zum Klosterstift neben der Kirche auch noch weitere Häuser gehörten, wolle er eine Gemeinschaft von Pfarrern, kirchlichen Mitarbeitern und anderen Christen gründen. „Genau zwischen Hamburg und Berlin soll so ein ‚Quellort‘ entstehen, der anzieht und in die Region ausstrahlt“, so der Pfarrer. Die Gemeinschaft werde den Menschen der Prignitz „mit ihren Gaben dienen“. Konkret seien etwa tägliche gemeinsame Gebete denkbar.

Bereits im September hatten 60 Teilnehmer bei einer Zukunftswerkstatt erste Ideen entwickelt, was die Gemeinschaft tun könnte. Genannt wurden beispielsweise Alltagsexerzitien, touristische Angebote etwa für Pferdeliebhaber oder auch ein „Kloster auf Zeit“. Obwohl landwirtschaftliche Projekte zur Selbstversorgung ebenso möglich seien, solle aus dem Kloster keine Lebens- oder Dienstgütergemeinschaft werden, so Kautz. So könnten

auch Menschen an der Gemeinschaft teilhaben, die im Umkreis wohnen. Das sei auch erforderlich, weil derzeit noch einige der Häuser auf dem Klostergelände von Menschen bewohnt seien, die sich der Gemeinschaft nicht zugehörig fühlten. „Aber immer, wenn etwas frei wird, kann die Gemeinschaft weiter wachsen“, so Kautz.

Zum Pfarrbereich Westprignitz, den der Pfarrer ab August allein betreut, gehören ihm zufolge aktuell rund 1.000 Gemeindemitglieder verteilt auf 19 Dörfern mit 15 Predigtstellen. Das Klosterstift Marienfließ wurde 1231 gegründet. Auf dem Gelände befinden sich heute 16 Wohnungen sowie ein bewirtschaftetes Hotel. Das Evangelische Klosterstift Marienfließ ist eine kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts und Mitglied des Diakonischen Werks Berlin-Brandenburg. Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz ist Aufsichtsbehörde der Stiftung und unterstützt das Projekt „Quellort“.

Missbrauchsvorwürfe gegen Jean Vanier

Bericht belastet den Gründer der Arche-Gemeinschaft

Paris, 24.2.2020 [idea/selk]

Der Gründer der ökumenischen Arche-Gemeinschaft, der Kanadier Jean Vanier (1928–2019), hat über Jahrzehnte hinweg Frauen sexuell missbraucht. Das geht aus einem Untersuchungsbericht hervor, den die Internationale Arche-Gemeinschaft in Auftrag gegeben hatte. Er wurde am 22. Februar in Paris vorgestellt.

Darin heißt es, nach den glaubwürdigen Aussagen von sechs volljährigen, nicht-behinderten Frauen habe Vanier in der Zeit von 1970 bis 2005 sexuelle Beziehungen mit ihnen gehabt, meistens im Rahmen von spiritueller Begleitung. Vanier habe sie psychologisch beeinflusst und sein Verhalten „durch höchst ungewöhnliche spirituelle oder mystische Erklärungen gerechtfertigt“. Einige der Frauen seien durch diese Beziehungen „tief und andauernd“ verletzt worden.

Darüber hinaus sei Vanier entgegen eigener Aussagen auch früh über sexuelle Übergriffe informiert gewesen, die sein geistiger Mentor, Pater Thomas Philippe, bereits in den 1950-er Jahren verübt habe.

Die Leiter der Internationalen Arche-Gemeinschaft, Stephan Posner und Stacy Cates-Carney, erklärten in einem Brief an die Mitglieder der Arche-Gemeinschaft, sie seien tief erschüttert und verurteilten Vaniers Taten vorbehaltlos. „Sie stehen im eindeutigen Widerspruch zu den Werten, die Jean für sich beanspruchte, sind unvereinbar mit den elementaren Regeln von Respekt und Integrität aller Menschen und stehen im Widerspruch zu den Grundsätzen unserer Gemeinschaften.“ Es gebe keine Hinweise, dass Vanier auch gegenüber Menschen mit Behinderung Missbrauchstaten verübt habe.

Der am 10. September in Genf geborene ehemalige Berufssoldat, katholische Theologe und Philosophiedozent Vanier hatte vor 56 Jahren in Frankreich die Arche-Gemeinschaft gegründet, in der Menschen mit und ohne geistige Behinderung zusammenleben. Seitdem sind weltweit über 150 Ableger der Arche-Gemeinschaft in Kanada, Indien, der Elfenbeinküste, Haiti und zahlreichen anderen Ländern entstanden. In Deutschland gibt es heute Archen in Tecklenburg, Ravensburg und Landsberg am Lech.

Tobias Bilz ist neuer Landesbischof in Sachsen

55-jähriger Oberlandeskirchenrat setzte sich im 3. Wahlgang durch

Dresden, 29.2.2020 [idea/selk]

Tobias Bilz (Dresden) ist neuer Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Er setzte sich am 29. Februar in Dresden im 3. Wahlgang gegen Superintendentin Ulrike Weyer (Plauen) und Superintendent Andreas Beuchel (Meißen) durch. Der 55-Jährige erhielt in der Sondersitzung der Landessynode 48 Stimmen, Weyer 16 und Beuchel 15.

Bilz leitet seit Jahresbeginn 2019 als Oberlandeskirchenrat im Landeskirchenamt das Dezernat IV. Es umfasst unter anderem den Bereich der Kirchlichen Werke und Einrichtungen, die Seelsorge, den Gemeindeaufbau und die Medien. Zuvor war er elf Jahre als sächsischer Landesjugendpfarrer tätig.

Bilz – Sohn eines Pfarrers – entschied sich nach einer Ausbildung zum Instandhaltungsmechaniker in einer Werkzeugfabrik in Altenburg, 1983 ein Studium am Theologischen Seminar in Leipzig zu beginnen. 1991 wurde er Pfarrer im erzgebirgischen Erlbach-Kirchberg, ab 2001 zusätzlich mit dem Dienst als Jugendpfarrer im damaligen Kirchenbezirk Stollberg beauftragt. Bereits 2015 gehörte er zu den Kandidaten für das sächsische Bischofsamt. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Der Oberlandeskirchenrat übernimmt das Amt von Carsten Rentzing (52), der zum 31. Oktober 2019 als Landesbischof zurückgetreten war, nachdem unter anderem bekannt wurde, dass er als Student Beiträge für die rechtskonservative Zeitschrift „Fragmente“ verfasst hatte.

Bilz hatte vor der Landessynode am 28. Februar geäußert, ein lutherischer Landesbischof sei Schützer und Hüter der Einheit. Zum Amt gehörten ihm zufolge darum auch regelmäßige Treffen mit verschiedenen kirchlichen Strömungen – so etwa der Sächsischen Bekenntnisinitiative, dem Sächsischen Gemeinschaftsverband oder dem liberalen sächsischen Forum für Gemeinschaft und Theologie. Als Wunsch nannte der Oberlandeskirchenrat ferner eine fröhliche Kirche, die nach vorn schaue, aber zugleich auch die schwierigen Dinge ernst nehme. Bilz unterhält nach eigenen Worten innerhalb der Landeskirche intensive und vertrauensvolle Beziehungen zu Personen, die sich selbst unterschiedlichen Lagern zuordnen.

Gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea hatte Bilz im Vorfeld der Wahl die evangelikal geprägten Christen als eine tragende Säule der sächsischen Landeskirche gewürdigt. Er selbst teile mit ihnen „die Leidenschaft für die Christusbefolgung und die Orientierung am Evangelium“. Bilz hatte zudem angekündigt, das Gottvertrauen stärken zu wollen: „Wir brauchen vor keiner Herausforderung Angst haben, weil es letztlich nicht auf unsere Leistung, sondern auf Gottes Gnade ankommt.“

Die Einführung des neuen Landesbischofs soll am 25. April in der Dresdner Kreuzkirche stattfinden. Zur sächsischen Landeskirche gehören etwa 677.000 Mitglieder in 686 Gemeinden.

Corona: Historiker warnt vor langfristigem Schaden

Folgen für den Zusammenhalt der Gesellschaft nicht bedacht

Berlin, 19.3.2020 [idea/selk]

Die aktuellen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie könnten langfristig Schaden in der Gesellschaft anrichten. Diese Ansicht vertrat der Historiker Dr. René Schlott (Berlin) in einem Interview mit dem Westdeutschen Rundfunk (WDR) und in einem Beitrag für die „Süddeutsche Zeitung“.

Schlott kritisierte die Aufforderung von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (CDU), soziale Kontakte „weitestgehend einzustellen“. Menschen seien als soziale Wesen darauf angewiesen, Kontakt zueinander zu haben. Wenn man ihnen das verbiete, sei das so, als zwingt man einen Fisch, das Wasser zu verlassen. Die Politik habe bei ihren Entscheidungen nicht die Frage berücksichtigt, wie sich die

getroffenen Maßnahmen langfristig auf die Gesellschaft und ihren Zusammenhalt auswirken könnten.

Es sei fraglich, wie verlässlich die Daten seien, auf die Pandemie-Forscher derzeit ihre Vorhersagen stützten. Trotzdem gebe es einen „Überbietungswettbewerb an Brachiallösungen“. Eine bedenkliche Folge sei etwa, dass durch die getroffenen Maßnahmen kreative gesellschaftliche Kräfte wie Kunst, Kultur und Wissenschaft ausgehebelt würden.

Der Historiker sagte außerdem, es sei „ein alarmierendes Zeichen“, wie bereitwillig in der Gesellschaft die Einschränkungen von fundamentalen Grundrechten wie der

Bewegungs- und Versammlungsfreiheit hingenommen würden. Es sei nicht auszuschließen, dass dieselben Einschränkungen in Zukunft im Namen einer anderen vermeintlichen Notsituation wieder aktiviert werden könnten.

Darüber hinaus kritisierte Schlott, in den Medien trete eine gefährliche Sehnsucht nach autoritären Strukturen zutage. Sie zeige sich etwa, wenn die Bild-Zeitung den

österreichischen Bundeskanzler Sebastian Kurz bewundernd als „Knallhart-Kanzler“ bezeichne. Presse und Rundfunk seien in der aktuellen Situation aber gefordert, nicht nur Verlautbarungsorgan der Regierungen zu sein oder immer strikere Maßnahmen zu fordern, sondern die gesellschaftliche Diskussion darüber am Laufen zu halten. „Dieses Gemeinwesen braucht einen Verständigungsprozess darüber, ob es wirklich jeden Preis für die Eindämmung eines Virus zu zahlen bereit ist“, so Schlott.

Fernsehgottesdienste sollen weiter auf Sendung bleiben Angesichts des Ausfalls von Gottesdiensten „umso wichtiger“

Hannover/Oldenburg, 17.3.2020 [epd/selk]

Die Fernsehgottesdienste sollen nach derzeitigem Stand weiter übertragen werden. „Wir bleiben auf Sendung“, sagte Pfarrerin Simone Hahn, die evangelische Senderbeauftragte für ZDF-Gottesdienste, am 17. März dem Evangelischen Pressedienst. Bund und Länder wollen die Sozialkontakte der Bürger wegen Ansteckungsgefahr noch drastischer beschneiden.

Der Medienbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Markus Bräuer, hatte Ende vergangener Woche erklärt, angesichts des Ausfalls von Gottesdiensten sei das Angebot von Fernseh- und Rundfunkgottesdiensten „umso wichtiger“. Den evangelischen ZDF-Gottesdienst aus Oldenburg hatten knapp eine Million Zuschauerinnen und Zuschauer gesehen. Das waren „etwa 270.000 mehr als im Durchschnitt“, hatte Bräuer am Montag erklärt.

Braunschweiger bringen Stadtpatron zu neuen Ehren St. Auctor-Figur auf Wandteppich aus alten Fischfangnetzen

Braunschweig, 11.3.2020 [epd/selk]

Die Stadt Braunschweig bringt ihren traditionellen Stadtpatron St. Auctor zu neuen Ehren: Sie hat aus Recycling-Material einen Wandteppich mit der Figur anfertigen lassen und im Altstadtrathaus an prominenter Stelle aufgehängt. „Der ehemalige Stadtpatron kann noch immer Kristallisationsfigur für das Miteinander sein – die alte religiöse Tradition aufnehmend und zugleich über sie hinausweisend“, sagte am 11. März Braunschweigs Oberbürgermeister Ulrich Markurth. Der rund drei mal viereinhalb Meter große Teppich zeigt den Heiligen aus dem Mittelalter schwebend über der Stadtmauer. Seit rund zehn Jahren veranstalten in Braunschweig die großen christlichen Kirchen gemeinsam mit der Stadt den Auctor-Tag.

Das Motiv des Teppichs wurde aus einer mittelalterlichen Miniatur des Heiligen aus dem Braunschweiger Aegidienkloster geschaffen, die nach 1465 entstand.

In der Stadt selbst gebe es keine weitere Darstellung des früheren Stadtpatrons, hieß es weiter. Nach Angaben der

Stadt ist der neue „Auctorteppich“ komplett aus alten Fischfangnetzen hergestellt worden, die aus dem Meer eingesammelt wurden. Aufgehängt wurde er nun im Foyer vor der „Dornse“ im Altstadtrathaus. Die Dornse war ein im Mittelalter repräsentativ genutzter Raum des Rates.

Bis zur Annahme der Reformation im Jahr 1528 wurde St. Auctor als Schutzheiliger der Löwenstadt verehrt. Der Legende nach habe er im Jahr 1200 die welfische Stadt durch die Einnahme eines staufischen Belagerungsheeres bewahrt, hieß es. Über die historische Person ist wenig belegt. Vermutlich handelt es sich um einen Geistlichen aus dem 5. Jahrhundert. Markgräfin Gertrud die Jüngere von Braunschweig ließ im Jahr 1113 die Gebeine eines Bischofs Auctor aus Trier nach Braunschweig bringen. 1115 gelangten sie in das von ihr gegründete Aegidienkloster. An den Heiligen erinnern heute in Braunschweig noch der „Auctorshof“ an der Nordseite des Altstadtrathauses sowie die „Auctorstraße“ in der Nähe des Hauptbahnhofes.

Theologe Wolfhart Schlichting wird 80

Er war Mitgründer und Sprecher des ABC

Obertraubling, 16.3.2020 [idea/selk]

Einer der profiliertesten konservativen Lutheraner in Bayern, Pfarrer Dr. Wolfhart Schlichting (Obertraubling bei Regensburg), feiert am 18. März seinen 80. Geburtstag. Er gehörte neun Jahre der bayerischen Landessynode und von 1985 bis 1991 der EKD-Synode an. 1989 war er Mitgründer des Arbeitskreises Bekennender Christen (ABC) und mehr als 15 Jahre dessen Sprecher. Von 1989 bis 2004 amtierte Schlichting als Vorsitzender der „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ (Neuendettelsau bei Nürnberg).

Hauptberuflich wirkte er von 1975 bis 1986 als Studentenfarrer in Regensburg und anschließend vier Jahre als Geistlicher Berater der Christusbruderschaft Falkenstein. Danach war er bis zu seinem Ruhestand 2005 Gemeindepfarrer in Augsburg. Als Gastdozent lehrte der Theologe 2010 am Lutherischen Theologischen Seminar in Hongkong.

Er genieße den Ruhestand und freue sich, noch intensiver die Bibel zu studieren, sagte er der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Der Pensionär ist vereinzelt weiter als Konferenzredner tätig und schreibt Artikel für die lutherische Zeitschrift „CA – Confessio Augustana“.

Zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) steht Schlichting in mancherlei Kontakten und wirkte langjährig in deren Jury zur Vergabe des Hermann-Sasse-Preises für lutherische theologische Literatur mit.

Schlichting tritt für eine bibeltreue Theologie ein. Wiederholt warnte er vor den Folgen einer sachkritischen Bibleauslegung. Die Vertreter von Theologie und Kirche seien „zu Wortführern einer Auflösung des Glaubensbekenntnisses“ geworden. In Glaubensfragen sieht Schlichting keinen Konsens mehr in der evangelischen Kirche: „Jeder Artikel des Augsburger Bekenntnisses ist inzwischen umstritten.“

Die evangelische Kirche habe sich in mancher Hinsicht bis zur Unkenntlichkeit verändert. Ihre Zukunftsaussichten seien düster. Veröffentlichungen wie die Orientierungshilfe des Rates der EKD zu Fragen von Ehe und Familie aus dem Jahr 2013 bezeichnete Schlichting als „Zeichen für die Verirrung der Kirche“. In dem Papier rückt die Kirche von Ehe und Familie als alleinigem Leitbild für das Zusammenleben ab.

Die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften sowie multireligiöse Gebete lehnt er als unbiblich ab. Nachhaltig plädierte er dafür, die Heilsbotschaft Jesu Christi allen Menschen zu verkünden: „Wenn das Römische Reich christlich werden konnte, kann mir niemand erzählen, es sei unmöglich, dass auch die islamische Welt christlich wird.“ Muslimen müsse das Evangelium gepredigt werden.

kurz und bündig

- Mehr als 50 Wissenschaftler aus aller Welt erarbeiten ein „Handbuch Frieden im Europa der Frühen Neuzeit“, das etwa 1.000 Seiten mit rund 50 Artikeln umfassen wird, die teils in englischer, teils in deutscher Sprache geschrieben sind. Es soll die Ergebnisse bisheriger Studien bündeln und in übersichtlicher Form einem breiten Leserkreis zur Verfügung stellen und noch in diesem Jahr erscheinen. Die Experten beschreiben darin Friedensideen, Friedensprojekte, staatliche und nichtstaatliche Friedenshandlungen und Friedensschlüsse. Auch Faktoren, die Frieden in der Vergangenheit verhinderten, werden in dem Band zur Sprache kommen.

- Die Schweiz soll bis 2023 in Andeer im Kanton Graubünden ihre erste Autobahnkirche bekommen. Der der-

zeitige Plan des mehrfach ausgezeichneten Architekten Jacques Herzog (Basel) erinnert mit seinen schrägen zehn Meter hohen Wänden an ein Kartenhaus. Der Besucher wird über Treppen in unterschiedliche Räume geführt, die teilweise höhlenartig unter der Erde liegen. Abgeschirmt von Autobahngeräuschen sollen sie zur Besinnung einladen. Der letzte Raum ist zum Himmel geöffnet. Die Autobahnkirche steht außerdem in der Tradition der nahegelegenen, mittelalterlichen Wegkirchen. Dort hatten Reisende um Schutz gebetet. In Deutschland gibt es aktuell 47 Autobahnkirchen, die zur Andacht einladen.

- Der MDR-Rundfunkrat hat die Kinder-Webseite „kirche-entdecken.de“ ausgezeichnet. Sie hat beim Kinder-Online-Preis den mit 2.700 Euro dotierten 1. Platz erreicht.

Die Seite wird von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers herausgegeben. Auf ihr finden sich neben Informationen und Bildern – beispielsweise zur Bibel, dem Kirchenjahr und den Weltreligionen – auch Spiele, Videos, Gebete und die Möglichkeit für Fragen. Alle Medieninhalte sind durch leicht verständliche Texte und bunte Bilder kindgerecht aufgearbeitet.

- Der Schriftsteller Norbert Scheuer erhält den mit 5.000 Euro dotierten Evangelischen Buchpreis 2020. Er wird für seinen 2019 erschienen Roman „Winterbienen“ ausgezeichnet, der während des Zweiten Weltkriegs spielt. Der Roman verdeutliche den Schrecken und die Sinnlosigkeit des Krieges und zeige den Menschen dabei „in seiner ganzen Ambivalenz zwischen egoistischem Überlebenswillen und mitleidvoller Hilfsbereitschaft“. Norbert Scheuer wurde 1951 im rheinland-pfälzischen Prüm

geboren. Er lernte den Beruf des Elektrikers, studierte Physikalische Technik und Philosophie und arbeitete als System-Programmierer. Scheuer veröffentlichte zahlreiche Romane und wurde mehrfach dafür ausgezeichnet.

- Mit einem neuen Ausbildungskonzept will die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ihre angehenden Geistlichen besser auf die Herausforderungen des Berufs vorbereiten. Es steht unter der Leitperspektive „elementar und flexibel“ und setze ein „berufslebenslanges Lernen“ voraus. Die Kirche verabschiede sich von der Absicht, „im Vikariat alles zu vermitteln, was für das Ausüben des Berufs erforderlich ist“. Vielmehr fördere man das „exemplarische Lernen und Transferdenken“. Das neue Modell bestehe aus einer Basis- und einer Erweiterungsphase. Dort können die Vikare in den Themenbereichen „Gemeinschaftlich feiern“, „Lehren und Lernen“ sowie „Helfen zum Leben“ individuelle Schwerpunkte setzen.

Nachrichten aus der Ökumene

Liturgiewissenschaftler wenden sich gegen „Geistermessen“ Allein gefeierte Messen entsprechen nicht heutigem Liturgieverständnis

Bonn, 18.3.2020 [KAP/KNA/selk]

Mehrere deutsche Liturgiewissenschaftler wenden sich in der Coronakrise gegen Priester, die die Eucharistie allein feiern. Zwar seien die Reaktionen der christlichen Kirchen „auf diese schwierige und in vielerlei Hinsicht unübersichtliche Situation teilweise von großer Sorge, von Ängsten und Unsicherheiten geprägt“, schreiben Dr. Albert Gerhards (Bonn), Dr. Benedikt Kranemann (Erfurt) und Dr. Stephan Winter (Osnabrück/Münster) in einem Gastbeitrag für das Portal katholische.de. Und: „Auch die Kirchen müssen sich an wissenschaftlichen Empfehlungen orientieren und an staatlich festgelegte Schutzmaßnahmen halten.“

Allerdings entsprächen „Geistermessen“, in denen der Priester die Messe alleine feiere, nicht dem heutigen Verständnis von Liturgie. „Gemeinsam mit staatlichen Stellen müssen die Kirchen dringend klären, wie auch die rituelle Zuwendung zu den Bedürftigen, Kranken und Sterbenden weiter zu gewährleisten ist. „Seelsorgende müssen ihrer Tätigkeit – angepasst an die jeweiligen Situationen – möglichst weiter nachgehen können“, so die Wissenschaftler.

Die „Stellvertretung von Gemeinschaft“ lasse sich nicht durch eine einzige Person glaubwürdig repräsentieren. „Wenn sonntags in der Pfarre die Messe weiter gefeiert

wird, so kann nicht der Priester allein, sondern nur eine wenn auch noch so kleine Gemeinde Stellvertretung sinnenhaft glaubwürdig repräsentieren.“

Die Liturgiewissenschaftler betonen: „Wenn selbst dies, wonach es nach den neuesten Entwicklungen aussieht, aktuell nicht möglich sein sollte, sind alle, die im gemeinsamen Priestertum der Taufe verbunden sind, gefordert, nach Möglichkeiten zu suchen, sich in verantwortlicher Weise in Formen des gemeinsamen Hörens auf das Wort Gottes und des Gebets zu verbinden.“

Die nächste Zeit ließe sich aus Sicht von Gerhards, Kranemann und Winter nutzen, „spirituelle Potenziale“ in Familien, Freundeskreisen und sozialen Netzwerken zu wecken und zu fördern – „wobei hier nicht zuletzt die digitalen Medien kreativ eingesetzt werden sollten“. So seien dazu bereits erste gute Vorschläge veröffentlicht worden.

„Im besten Fall könnte die Krise womöglich zu einer Bereicherung der hoffentlich bald wieder stattfindenden liturgischen Versammlungen beitragen, weil sie schlummernde Charismen und Gaben entdecken und aktivieren lässt“, so die Wissenschaftler. Bilder von Menschen in Italien, die auf Balkonen singen und musizieren, hätten „durchaus prophetischen Charakter“.

Dogmatiker Hoping antwortet auf Kritik an „Privatmessen“ Die Messe ohne Volk ist legitim – nicht nur in der Corona-Krise

Bonn, 19.3.2020 [selk/katholisch.de]

Dr. Helmut Hoping, ordentlicher Professor für Dogmatik und Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau, Ständiger Diakon und von 2006 bis 2014 theologischer Berater der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz, hat sich jetzt gegen die Stellungnahme der drei römisch-katholischen Liturgiewissenschaftler Dr. Gerhards, Dr. Kranemann und Dr. Winter gewandt. Diese hatten in einem Gastbeitrag für das Portal katholische.de geschrieben: „Wenn sonntags in der Pfarre die Messe weiter gefeiert wird, so kann nicht der Priester allein, sondern nur eine wenn auch noch so kleine Gemeinde Stellvertretung sinnenhaft glaubwürdig repräsentieren.“

Damit richteten sie sich gegen die kirchenrechtlich auch durch das 2. Vaticanum nicht untersagte Praxis, dass ein Priester ohne Gemeinde für sich allein die Heilige Messe feiert, ohne dass Gemeinde anwesend ist.

Hoping hält dagegen, dass die „von den Autoren inkriminierte ‚missa sine populo‘ (Messe ohne Volk) natürlich nicht die Grundform der Messfeier“ sei, für das Konzil jedoch eine „legitime Form“. Alle liturgischen Handlungen der Kirche seien nicht privater Natur, sondern Feiern der Kirche, auch wenn die Feier in Gemeinschaft der vom Einzelnen vollzogenen vorzuziehen sei. Da sich in der

Darbringung der Eucharistie „das Werk der Erlösung fortwährend vollzieht“, wie es die römische Kirchenrechtsammlung formuliere (Codex Iuris Canonici [CIC], Canon 904), empfehle die Kirche den Priestern, täglich zu zelebrieren, denn die Feier der Eucharistie sei, „auch wenn eine Teilnahme von Gläubigen nicht möglich ist, eine Handlung Christi und der Kirche“. So das Zitat Hopings aus dem CIC.

Die Kritiker verwendeten überdies, so Hoping, den abfälligen Begriff der „Privatmesse“ beziehungsweise der „Privatzelebration“, den aber weder das Konzil noch das Kirchenrecht kennen.

Der Freiburger Dogmatiker vermutet, dass sogenannte Wort-Gottes-Feiern „im jetzigen Ausnahmezustand gegen gestreamte Eucharistiefiern aus geschlossenen Kirchen und gegen die Einzelzelebration von Priestern“ ausgespielt werden sollten. Hoping: Dies „ist allerdings erkennbar motiviert durch eine allseits bekannte Kritik am katholischen Verständnis der Kirche, der Eucharistie und des Priesteramtes, wie es sich in den Texten des Konzils, wenn man sie nicht selektiv liest, niederschlägt.“ Die Corona-Pandemie eigne sich jedoch nicht dafür, „daraus theologisches Kapitel zu schlagen“.

Weihbischof: Äußerungen nur noch nach Absprache erlaubt Eleganti hatte Corona als „Strafe Gottes“ bezeichnet

Chur, 18.3.2020 [katholisch.de/selk]

Nach den umstrittenen Aussagen des Churer Weihbischofs Dr. Marian Eleganti zur Corona-Pandemie hat das Bistum Konsequenzen gezogen. Wie es in einem Schreiben des Apostolischen Administrators der Schweizer Diözese, Peter Bürcher, heißt, dürfe sich Eleganti künftig nur noch im Einvernehmen mit ihm und dem Medienbeauftragten des Bistums medial äußern. Die Stellungnahmen des Weihbischofs seien nicht abgesprochen gewesen und hätten „bei den Gläubigen und in der Öffentlichkeit Verwirrung über die diesbezügliche Haltung des Bistums Chur“ gestiftet. Eleganti hat laut dem Schreiben die Entscheidung akzeptiert.

Im Hinblick auf die Haltung des Bistums Chur zur Corona-Pandemie und die damit zusammenhängenden pastoralen Vorgehensweisen verwies der Apostolische Administrator auf die Mitteilungen des Bischöflichen Ordinariats

sowie die spezifischen Anweisungen, die für die Migrantenseelsorge gelten. „Sie allein sind die verbindliche Grundlage für unsere pastorale Arbeit in diesen schwierigen Zeiten“, so Bürcher.

Scharfe Kritik an Wortmeldungen zu Corona-Krise

Eleganti hatte sich zuletzt mehrfach zur Corona-Krise zu Wort gemeldet. In einem Video-Beitrag des österreichischen Portals „kath.net“ nannte er die Pandemie eine „Strafe Gottes“. Gebet, Buße und Umkehr sowie Gottesvertrauen wirkten sich auf die Befindlichkeit von Nationen und wie auch von einzelnen Menschen aus. „Es gibt da ganz klar einen Zusammenhang, den wir nicht übersehen dürfen“, so der Weihbischof. Zudem äußerte er sich ablehnend gegenüber den Maßnahmen der Schweizer Bischofskonferenz zur Eindämmung des Coronavirus. Diese

hatte angeordnet, die Weihwasserbecken in den Kirchen zu leeren und auf die Mundkommunion zu verzichten. Kirchenvertreter aus der Schweiz kritisierten Eleganti daraufhin scharf. Indirekte Kritik kam auch vom Bamberger Erzbischof Ludwig Schick. Er betonte, das Coronavirus als Strafe Gottes zu bezeichnen, sei „zynisch und mit Jesu Botschaft unvereinbar“.

In der Vergangenheit ist Eleganti bereits mehrfach mit provokanten Aussagen in Erscheinung getreten. So hatte er beispielsweise erklärt, dass es sich beim sexuellen Missbrauch in der Kirche „erwiesenermaßen vorwiegend um homosexuelle Täter“ handle. Eleganti zählte auch zu den Gewährsleuten einer Gruppe konservativer Katholiken, die Papst Franziskus im Anschluss an die Amazonas-Synode zu öffentlicher Buße wegen angeblichen Götzendienstes aufriefen.

Tück: Vorsichtige Vorbehalte gegen „virtuelle Gottesdienste“ Einschränkung der Eucharistiefiern rühre am kirchlichen Selbstverständnis

Wien, 16.3.2020 [KAP/selk]

Bereits am 15. März wurden landesweit kaum mehr Gottesdienste in Anwesenheit von Gläubigen in den Kirchen gefeiert. Zahlreiche Messen wurden und werden ab sofort nurmehr via Videostream übertragen. Das reguläre gottesdienstliche Leben kommt damit praktisch zum Erliegen. Das ist eine Zäsur. So verständlich diese Maßnahme aus der Perspektive der Eindämmung der Corona-Epidemie auch sei und so korrekt die Bischöfe damit gehandelt hätten, so sehr hinterlasse es jedoch auch ein „leises Unbehagen, wenn Gottesdienste zusehends virtualisiert werden“, sagte der Wiener Dogmatiker Prof. Jan-Heiner Tück im Kathpress-Interview. Es sei schlicht nicht das Gleiche und rühre am Kern des kirchlichen und sakramentalen Selbstverständnisses: „Wir feiern Realpräsenz, nicht Virtual-Präsenz“.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) habe die Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt christlichen Lebens“ bezeichnet. Diese Quelle sei nun für länger nicht direkt zugänglich. Die persönliche Teilnahme an der Gottesdienstgemeinschaft aber könne nicht einfach durch eine „virtualisierte Gemeinde“ substituiert werden. Beim Betrachten der rein auf den Priester fokussierten, gestreamten Gottesdienste erscheine so leicht der Eindruck, als sei die Gemeinde „sekundäres Beiwerk“ und die Eucharistiefeyer ein gleichsam „nur am Priester allein hängendes Geschehen“.

Den Unterschied zwischen einem „nur“ gestreamten und einem wirklich vor Ort mitgefeierten Gottesdienst sollte man daher auch nicht „schönfärberisch kleinreden“: Zwar sei es gut, dass es vermehrt Angebote von Gottesdienstübertragungen gebe. Auch sei es der Hinweis formal korrekt, dass ein via Livestream mitgefeierter Gottesdienst in kirchlicher Intention „gültig“ ist, dennoch könne die „Vernachlässigung der anthropologischen Dimension der Sakramente“ nicht wirklich überzeugen: „Das gebrochene Brot, der konsekrierte Wein stillen den Gottesdurst und befriedigen den geistlichen Hunger auch auf eine sinnlich-körperliche Weise. Dahinter bleibt die Augen-

kommunion eben doch zurück.“

Außerdem werde die Einschränkung der Eucharistie nicht der ansonsten theologisch stets betonten und zu Recht hochgehaltenen Selbstverantwortung der Gläubigen gerecht, welches den Entschluss zum Kommunionempfang selbstverantwortet treffen müsse, so Tück weiter. „Ist das also nicht ein Akt episkopalen Paternalismus, der über die Köpfe der Laien hinweg einschneidende Maßnahmen setzt?“ Nein, sagt Tück darauf, vielmehr könne man theologisch das Aussetzen der Eucharistie auch als Ankommen der Kirche in der Moderne deuten.

Wenn sich nämlich die Bischöfe mit ihrer Entscheidung, das liturgische Leben herunterzufahren, auf Empfehlungen von Experten, Epidemiologen und Medizinern stützen, so zeuge dies davon, dass sie die humanwissenschaftliche Kompetenz ernst nehmen und zudem „zu einer funktionalistischen Frömmigkeit auf Distanz gehen, die meint durch bloße Steigerung der Gebete die Krise abwenden zu können“, so Tück. Im Spätmittelalter sei es üblich gewesen, bei Epidemien die Gottesdienstanzahl zu erhöhen und auf Hygiene-Vorschriften wenig zu achten. Auch heute sei diese Haltung im äußerst konservativen Spektrum durchaus anzutreffen, wo Stimmen zu hören sind, die sagten, bei der Kommunion habe sich noch niemand angesteckt. „Die Frage ist, woher sie das so genau wissen wollen“.

Kurz gesagt: „Die Bischöfe handelten richtig – und mit dem Aussetzen der öffentlichen Liturgie ist die Kirche in der Moderne angekommen.“ Allerdings ist diese Unterbrechung auch eine geistliche Herausforderung, die man aber etwa dadurch meistern könne, dass man an die „fast vergessene Tradition des eucharistischen Fastens“ neu anknüpfe: Gebet, die Betrachtung der Heiligen Schrift, aber auch das stille Verweilen vor dem Allerheiligsten könnten neu entdeckt werden – Frömmigkeitspraktiken, die auch große Theologen wie Karl Rahner oder Hans Urs von Balthasar stets hochgehalten hätten, so Tück.

Keine „physische Anwesenheit“ der Gläubigen Osterfeierlichkeiten im Vatikan ohne Publikum

Rom, 16.3.2020 [epd/selk]

Die Osterfeierlichkeiten werden im Vatikan in diesem Jahr unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Bei sämtlichen Liturgien der Karwoche wird nach Angaben der Präfektur des Päpstlichen Hauses vom 15. März wegen der aktuellen Gesundheitskrise auf die „physische Anwesenheit der Gläubigen“ verzichtet. Bis zum 12. April werden die Generalaudienzen des Papstes vom Mittwoch und sein Angelusgebet vom Sonntag demnach weiterhin ohne Publikum stattfinden, aber im Internet auf der vatikaneigenen

Internetseite „Vaticannews“ live ausgestrahlt werden.

Der Papstsegen „Urbi et orbi“ (der Stadt und dem Erdkreis) an Ostern und Weihnachten gehört für Katholiken zu den Höhepunkten des Glaubenslebens. Auf dem römischen Petersplatz versammeln sich aus diesem Anlass gewöhnlich Zehntausende Menschen aus aller Welt. Wegen der Coronavirus-Krise ließ der Vatikan den Petersplatz bereits vor einigen Tagen sperren.

Berlin: Ökumenisches Corona-Seelsorgetelefon gestartet Nummer ist ab sofort täglich von 8 bis 18 Uhr erreichbar

Berlin, 18.3.2020 [idea/selk]

Um den Sorgen aufgrund der Ausbreitung des Coronavirus verstärkt begegnen zu können, hat die Notfallseelsorge/Krisenintervention Berlin ein ökumenisches Seelsorgetelefon eingerichtet. Unter der Nummer 030 - 403 665 885 sind ab sofort täglich von 8 bis 18 Uhr professionelle Seelsorger erreichbar. Wie der Leiter der kirchlichen Telefon-Seelsorge Berlin, Uwe Müller, der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, hatten sich bei der Anlaufstelle zuletzt neun von zehn Anrufen um das Thema Corona gedreht. Im Vordergrund stehe dabei stets die Angst – etwa vor wirtschaftlichem Existenzverlust, Vereinsamung oder auch den gefährdeten Schulabschlüssen der Kinder und Enkel aufgrund der Schulschließungen. Mit dem neuen Angebot sollen diese Anfragen nun für die nächste Zeit

abgefangen werden. Dafür beteiligen sich Müller zufolge mehr als 50 ehrenamtliche Mitarbeiter an der Aktion. Laut dem Beauftragten für Notfallseelsorge in Berlin, Pfarrer Justus Münster, befindet sich die Bevölkerung „in einer gesellschaftlichen Krisensituation“. Weil niemand genau sagen könne, wie lange diese andauern und was sie mit sich bringen werde, seien viele Menschen verunsichert. „Ein seelsorgliches Gespräch kann da sehr gut tun.“ Bei Bedarf soll das Corona-Seelsorgetelefon zeitlich ausgebaut werden. Auch ein Online-Angebot wird derzeit entwickelt. Träger der Notfallseelsorge/Krisenintervention Berlin ist das Erzbistum Berlin und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Georg Bätzing ist „ein klarer und besonnener Theologe“ Limburger Bischof neuer Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

München/Darmstadt, 3.3.2020 [idea/selk]

Führende Repräsentanten der evangelischen Kirche haben dem neuen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, dem Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing, zu seiner Wahl am 3. März gratuliert. Der 58-Jährige tritt die Nachfolge von Kardinal Dr. Reinhard Marx (München/66) an. Papst Franziskus hatte Bätzing am 1. Juli 2016 zum Bischof von Limburg ernannt. Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), erklärte: „Ich habe Georg Bätzing bei unseren gemeinsamen Beratungen im Kontaktgesprächskreis zwischen EKD und Deutscher Bischofskonferenz als ökumenisch höchst

aufgeschlossenen und menschlich sehr angenehmen Gesprächspartner erlebt. Das lässt mich mit großer Zuversicht auf die zukünftige ökumenische Zusammenarbeit schauen.“

Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Ralf Meister (Hannover), äußerte: „Im Blick auf die zunehmende Entfremdung von gelebter Religion müssen wir in geschwisterlicher Ökumene Wege für den gemeinsamen Auftrag suchen.“ Der Ökumenische Kirchentag 2021

in Frankfurt am Main werde dafür „hoffentlich ein gutes Zeichen setzen“.

Der Catholica-Beauftragte der VELKD, Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke (Bückeburg), äußerte die Erwartung, dass Bätzing dazu beitragen werde, die gewachsenen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen unseren Kirchen weiter zu vertiefen.

Der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Volker Jung (Darmstadt), erklärte, Bätzing vereine große Gaben in sich: „Er kann zuhören und Menschen zusammenführen. Zugleich ist er ein klarer und besonnener Theologe.“ Zur römisch-katholischen Kirche gehören in Deutschland 23 Millionen Mitglieder, zu den EKD-Gliedkirchen 21,1 Millionen (Stand 31. Dezember 2018).

Weltkirchenrat ernennt Interims-Generalsekretär

Geplante Wahl musste wegen Ausbreitung des Coronavirus verschoben werden

Genf, 6.3.2020 [idea/selk]

Der Ökumenische Rat der Kirchen hat einen Interims-Generalsekretär berufen. Ab dem 1. April übernimmt der rumänisch-orthodoxe Priester Ioan Sauca vorübergehend das Amt. Ursprünglich war die Wahl für den Nachfolger des scheidenden Generalsekretärs Dr. Olav Fykse Tveit während der Tagung des ÖRK-Zentralausschusses vom 18. bis 24. März in Genf geplant. Sie wurde jedoch wegen der weltweiten Ausbreitung des Coronavirus auf den Sommer verschoben. Da Tveit sein Amt am 31. April niederlegt, ernannte nun der Vorsitz des ÖRK-Zentralausschusses Sauca zu dessen vorübergehenden Nachfolger. Tveit wird am 26. April im norwegischen Trondheim zum Bischof der lutherischen Norwegischen Kirche geweiht und in das Amt des Vorsitzenden ihrer Bischofskonferenz eingeführt werden. Er ist seit 2010 ÖRK-Generalsekretär. Sauca amtiert seit 2014 als stellvertretender ÖRK-Generalsekretär. Seit 2001 ist er Direktor des Ökumenischen Instituts im schwei-

zerischen Bossey und lehrt dort seit 1998 als Professor Missionswissenschaft und ökumenische Theologie. Die Wahl des neuen regulären ÖRK-Generalsekretärs findet nun während der Tagung des Exekutivausschusses vom 15. bis 22. Juni statt. Für diesen Posten kandidieren die Direktorin des Kirchenverbandes „Churches Together“ in England und Angehörige der Orthodox-Syrischen Kirche von Malankara (Indien), Dr. Elizabeth Joy (59), sowie der Theologe und Dozent für Kirchengeschichte an der südafrikanischen Universität Pretoria, Prof. Jerry Pillay (55). Er gehört zur Vereinigten Presbyterianischen Kirche in Südafrika und war zwischen 2010 und 2017 Präsident der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Im 1948 gegründeten Weltkirchenrat mit Sitz in Genf sind nach eigenen Angaben 348 Kirchen zusammengeschlossen. Sie repräsentieren weltweit mehr als 500 Millionen Christen.

Jahreslosung für 2023: „Du bist ein Gott, der mich sieht“

Die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen tagte in Berlin

Berlin, 21.2.2020 [idea/selk]

Die Jahreslosung für 2023 lautet „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1. Mose 16,13/Lutherübersetzung). Diese Wahl hat die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) getroffen, die vom 17. bis 19. Februar in Berlin tagte. Die Worte der Jahreslosung stammen von Hagar, Abrahams ägyptischer Magd und Mutter seines ersten Sohnes Ismael.

Die Delegierten legten darüber hinaus sowohl die Bibellesepläne als auch die Monatssprüche für das Jahr 2023 fest. Die ÖAB gibt zwei Bibellesepläne heraus, die in vier bzw. acht Jahren durch die Heilige Schrift führen. Aus den

Texten, die der ökumenische Bibelleseplan für ein Jahr vorsieht, wählt die ÖAB einen Bibelvers als Jahreslosung aus.

Die bereits gewählten Jahreslosungen für 2021 und 2022 lauten „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lukas 6,36) und „Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Johannes 6,37). Zur ÖAB gehören 23 Kirchen, Werke und Verbände aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, dem Elsass und Polen, darunter Bibelgesellschaften, der CVJM, der Evangelische Gnadauer Ge-

meinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF), die Evangelische Brüder-Unität und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft ist der stellvertretende Direktor des Katholischen Bibelwerkes, Dipl.-Theol. Wolfgang Baur (Stuttgart).

Rat der EKD würdigt Dokument „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ Papier des Arbeitskreises evangelischer und römisch-katholischer Theologen

Hannover, 2.3.2020 [idea/selk]

Der Rat der EKD hat das Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und römisch-katholischer Theologen (ÖAK) „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ gewürdigt. Der ÖAK hatte das Studiendokument am 11. September 2019 in Frankfurt am Main vorgestellt. Darin bezeichnet der Arbeitskreis „die Praxis der wechselseitigen Teilnahme an den Feiern von Abendmahl/Eucharistie in Achtung der je anderen liturgischen Traditionen als theologisch begründet. Sie ist insbesondere in der Situation konfessionsverschiedener Familien pastoral geboten.“ Der Rat der EKD verabschiedete auf seiner jüngsten Sitzung am in Hannover eine Stellungnahme zu dem Dokument. Es sei eine theologisch konsequente Fortsetzung auf dem gemeinsamen Weg, den die evangelische und die römisch-katholische Kirche zusammen mit anderen Konfessionen mit ihrer wechselseitigen Anerkennung der Taufe 2007 beschritten hätten. Der Ratsvorsitzende der EKD, Landes-

bischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), äußerte sich ebenfalls dankbar für den Studientext: „Mit dem Votum des ÖAK liegt nun erstmals ein ökumenisches Dokument vor, das auf der Basis einer intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift argumentiert und deutlich macht, dass die Vielfalt der unterschiedlichen Traditionen nicht Beliebigkeit, sondern Reichtum bedeutet. Ich wünsche dem Text die würdigende und eingehende Auseinandersetzung, die er verdient und die nötig ist, um sein verheißungsvolles Potenzial fruchtbar zu machen.“ Das Dokument versteht sich als Diskussionsbeitrag für die weitere Beratung der Kirchen über das gemeinsame Abendmahl. Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und römisch-katholischer Theologen beschäftigt sich seit 1946 auf wissenschaftlicher Ebene mit kontroversen theologischen Fragen, um die ökumenischen Entwicklungen zu fördern.

Katholiken und Freikirchler debattieren: Wie wirkt der Heilige Geist? Veranstalter war das Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn

Paderborn, 6.3.2020 [idea/selk]

„Das Sagen hat der Geist?!“: Über dieses Thema diskutierten zwei freikirchliche Leiter und ein römisch-katholischer Bischof am 5. März bei einem Podiumsgespräch in Paderborn. Es fand im Rahmen eines Symposiums (4.-6. März) mit Vertretern der römisch-katholischen Kirche und der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) statt. Veranstalter war das (römisch-katholische) Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in Paderborn.

Bischof Feige: Der Heilige Geist wirkt in der Kirche

Der römisch-katholische Magdeburger Bischof Dr. Gerhard Feige sagte, dass der Heilige Geist in der Kirche wirke und „durch die Gemeinschaft der Gläubigen“ sowie durch die Sakramente erfahrbar sei. Aus katholischer Sicht sei die Einheit der Kirche ein Kriterium für das Wirken des Heiligen Geistes. Man sei überzeugt, dass bei ein-

tretenden Spaltungen „uns der Geist verlässt“. Es sei eine andere Frage, wie diese Einheit aussehen könne. Sie könne auch „stürmisch“ sein. Wichtig sei aber, beieinander zu bleiben. Ferner bezeichnete Feige die traditionellen, klassischen liturgischen Elemente – etwa das Stundengebet – als ein Rüstgeländer. Der Heilige Geist wirke ferner in der Feier der Eucharistie und in Exerzitien. Darüber hinaus werde auch die persönliche Glaubenserfahrung in der katholischen Kirche immer wichtiger.

Vizepräsident Uphoff (BFP): Christen empfangen auch heute Visionen und Bilder

Der Vizepräsident des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), Frank Uphoff (Velbert), betonte, dass die Pfingstbewegung eine Geistbewegung sei. Ihre Mitglieder glaubten gemäß 1. Korinther 12 an die Gaben des Heiligen

Geistes. In den Gemeinden gebe man bei Veranstaltungen beispielsweise den Teilnehmern die Möglichkeit, eine Vision oder ein Bild mitzuteilen. Diskussionen in Leitungsgremien würden manchmal unterbrochen, um gemeinsam zu beten. Anschließend frage man, ob jemand „ein Wort des Herrn“ empfangen habe. Uphoff: „Das klingt hochtrabend, aber wir können auch heute erwarten, dass der Geist Gottes uns leitet und führt.“ Grundsätzlich müsse innerhalb der Gemeinde geprüft werden, ob ein empfangenes Wort tatsächlich von Gott komme. Uphoff räume ein, dass auch in pfingstkirchlichen Kreisen Menschen „über das Ziel hinausschießen“. Manchmal stelle sich im Nachhinein heraus, dass eine angeblich „im Geist empfangene Vision“ nicht in die Tat umgesetzt werden konnte. Pfingstgemeinden seien überzeugt, dass der Heilige Geist in jedem Christen wirke. Deswegen hätten kirchenleitende Gremien – etwa im Vergleich zur römisch-katholischen Kirche – deutlich weniger Möglichkeiten, in den Ortsgemeinden Einfluss zu nehmen. Es gebe aber derzeit auch eine Gegenbewegung, so Uphoff: „Der Ruf nach stärkerer Leitung und apostolischer Autorität wird in unseren Kreisen lauter.“ Er bezeichnete ferner die Reduzierung der Glaubenserfahrung auf die Sakramente und formale Handlungen als „Engführung“. Er wolle die katholische Kirche ermutigen, die persönlichen Glaubensmomente und die Erfahrungen im Heiligen Geist im Vergleich zu den Sakramenten stärker zu betonen.

Präses Hörsting (FeG): Der Heilige Geist spricht auch heute zu den Menschen

Der Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (FeG), Ansgar Hörsting (Witten), sagte, dass der Heilige Geist auch heute noch zu den Menschen spreche. Er persönlich bete häufig beim Autofahren und stelle sich dann vor, dass Jesus hinter ihm mit im Wagen sitze. Er stelle Fragen, höre auf Gott und bekomme dann auch Impulse, die wie eine Antwort auf die Fragen seien. Das Wirken des Heiligen Geistes erlebe er auch in Debatten. Oft werde in Gremien sehr kontrovers diskutiert. Dann gebe es eine Phase, in der alle beteten und aufeinander hörten. Anschließend entscheide man. Wenn in diesem Prozess eine Einheit entstehe, sei das auch auf das Wirken des Heiligen Geistes zurückzuführen. Das bedeute nicht, dass es eine einstimmige Entscheidung sein müsse, sondern es könne auch ein Mehrheitsbeschluss sein, mit dem aber alle gut leben könnten. Laut Hörsting stellt der Heilige Geist Jesus Christus und sein Evangelium in den Mittelpunkt. Er plädierte für eine „missionarische Ökumene“.

Der Bund Freier evangelischer Gemeinden besteht aus rund 500 Gemeinden mit über 42.000 Mitgliedern. Der BFP ist die zweitgrößte Freikirche innerhalb der Vereinigung Evangelischer Freikirchen in Deutschland. Der Bund umfasst derzeit 843 Gemeinden mit gut 63.000 Mitgliedern. Das dreitägige Symposium wurde zum zehnten Mal veranstaltet und stand unter dem Thema „Wir glauben an den einen Geist“. Das Wirken des Heiligen Geistes aus freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht“. Das Podiumsgespräch moderierten und organisierten Dr. Burkhard Neumann, Direktor am Johann-Adam-Möhler-Institut, und der methodistische Pastor Jürgen Stolze (Eisenach).

Bischof bei der Berlinale: Kinofilme bieten kreative Anregungen

Ökumenischer Empfang der Kirchen bei den Internationalen Filmfestspielen

Berlin, 24.2.2020 [idea/selk]

Filme bieten kreative Anregungen, um Verantwortung zu übernehmen und die Welt neu zu gestalten. Dies gelte etwa für die Fragen „nach Klima und Lebensstil, den Umgang mit künstlicher Intelligenz wie für unseren Weg als Kirchen“. Das sagte der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Gebhard Fürst (Rottenburg), beim Ökumenischen Empfang der Kirchen anlässlich der Internationalen Filmfestspiele (Berlinale) am 23. Februar in Berlin.

*EKD-Kulturbeauftragter:
Mauer des Schweigens durchbrechen*

Der Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Johann Hinrich Claussen (Berlin), führte ein Gespräch mit der Filmregisseurin und Oscar-Preisträgerin Caroline Link. Vorgestellt wurde dabei der

von Link gedrehte 30-sekündige Werbefilm „Anrufen hilft!“ für den Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. Der Spot helfe, „die Mauern des Schweigens zu durchbrechen, die die sexualisierte Gewalt an Kindern viel zu oft umgibt“, so Claussen. Er sei ein wertvoller filmischer Beitrag zu einer breiteren gesellschaftlichen Wahrnehmung dieses Themas. Link zufolge ist der Umgang mit sexualisierter Gewalt eine „Gratwanderung“. Weder wolle man Menschen zu Denunziation aufrufen, noch wolle man vor Gewalt die Augen verschließen. Der Werbespot solle dafür sensibilisieren, dass sich Betroffene telefonisch Rat von Experten holen können. Schweigeminute für Opfer des Anschlags von Hanau Während des Empfangs gedachten beide Kirchen den Opfern des Anschlags in Hanau mit einer Schweigeminute. Man wolle damit ein Zeichen gegen Rassismus, Islamfeindlichkeit und Gewalt

setzen, so die Veranstalter. Die Berlinale findet in diesem Jahr zum 70. Mal statt. Gezeigt werden bis zum 1. März 342 Filme aus 71 Ländern. Der Veranstalter rechnet mit etwa 400.000 Kinobesuchern. Die römisch-katholische

und die evangelische Kirche sind zum 29. Mal mit einer ökumenischen Jury vertreten. Sie verleiht drei Preise an Filme, die für spirituelle, menschliche oder soziale Fragen sensibilisieren.

Seligpreisungsprozess für Eltern von Johannes Paul II. startet Vatikan gibt grünes Licht für „diözesane Phase“ des Verfahrens

Warschau, 12.3.2020 [KAP/KNA/selk]

Die römisch-katholische Kirche hat Seligsprechungsprozesse für die Mutter und den Vater von Papst Johannes Paul II. (1978-2005), Emilia und Karol Wojtyła, beschlossen. Die vatikanische Heiligsprechungskongregation, die Polnische Bischofskonferenz und Krakaus Erzbischof Marek Jędraszewski hätten dem Beginn des Verfahrens zugestimmt, teilte die Erzdiözese Krakau mit. Die Erzdiözese bat Gläubige, bis zum 7. Mai alle positiven und negativen Dokumente und Informationen für eine Erhebung zur Ehre der Altäre zu übermitteln.

Johannes Paul II. sei „gewissermaßen ein direkter Zeuge der Heiligkeit seiner Eltern“, sagte der Heiligsprechungsreferent der Erzdiözese, Andrzej Scaber. „Es gibt viele Texte, die bestätigen, dass sie außergewöhnliche Menschen waren.“ Der 2014 heiliggesprochene Johannes Paul II. habe eine enge „geistige Freundschaft“ mit seinem Vater gehabt und ihn oft erwähnt. Seine Mutter habe er immer in seinem Herzen getragen. Zugleich räumte Scaber ein, dass das Verfahren wegen der geringen Zahl an mutmaßlichen Zeitzeugen nicht einfach sein werde, so Scaber.

Emilia Wojtyła, geborene Kaczorowska kam am 26. März 1884 im südpolnischen Krakau zur Welt. Karol Wojtyła senior wurde am 18. Juli 1879 im schlesischen Lipnik (Kunzendorf) bei Bielsko-Biala (Bielitz-Biala) geboren. Sie heirateten 1906 in Krakau. Außer ihrem 1920 geborenen

Sohn Karol junior hatten sie zwei weitere Kinder: Edmund (Geburtsjahr 1906) und die 1916 kurz nach der Geburt gestorbene Olga. Nach dem Tod seiner Frau 1929 zog der Berufssoldat Karol Wojtyła senior seine Söhne allein auf; er starb 1941 in seiner Wohnung an Herzversagen.

Seligpreisungen in der römischen Kirche

Mit einer Seligsprechung stellt die römisch-katholische Kirche durch Urteil des Papstes fest, dass ein gestorbener Mensch vorbildlich aus dem Glauben gelebt hat und Christus in besonderer Weise nachgefolgt ist. Daraus ergibt sich die Empfehlung, diese Person als Vorbild und Fürsprecher bei Gott anzunehmen. Selige werden anders als Heilige nur regional verehrt.

Krakaus emeritierter Erzbischof Stanisław Dziwisz hatte sich im Juli 2018 erstmals öffentlich für einen Seligsprechungsprozess für Karol Wojtyła und seine Frau Emilia ausgesprochen: „Es gibt nicht den geringsten Zweifel daran, dass sich die geistige Haltung des künftigen Papstes und Heiligen in seiner Familie gebildet hat, dank des Glaubens seiner Eltern.“ Karol und Emilia Wojtyła könnten als Vorbilder und Schutzpatrone für Familien dienen, so der Kardinal, der viele Jahre lang Sekretär des Wojtyła-Papstes war.

Evangelische Kirche hat eine neue Sicht auf Neuapostolische Kirche Sektenbeauftragter: Unterschiede sind kein Hindernis mehr für Zusammenarbeit

Schwerte/Dortmund, 12.3.2020 [idea/selk]

Die evangelische Kirche hat ihre Sicht auf die Neuapostolische Kirche in den vergangenen Jahren grundlegend geändert. Das sagte der Beauftragte der westfälischen Kirche für Sekten- und Weltanschauungsfragen, Pfarrer Andreas Hahn (Dortmund), am 7. März in Schwerte bei einem gemeinsamen Studientag der Landeskirche und der Neuapostolischen Kirche in Westfalen (Dortmund).

Früher seien die Neuapostolischen von den Landeskirchen ebenso als „Sekte“ oder „Sondergemeinschaft aus christlicher Tradition“ eingeordnet worden wie die Zeugen Jehovas und die Mormonen. In den vergangenen Jahren habe die Neuapostolische Kirche aber große Schritte hin zu einer ökumenischen Öffnung unternommen. So habe sie 2015 gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft

Christlicher Kirchen (ACK) eine Orientierungshilfe mit dem Titel „Schritte aufeinander zu“ veröffentlicht und im großen Stil an ihre Gemeinden verteilt. Diese zeigten sich interessiert an ökumenischer Zusammenarbeit mit evangelischen Kirchengemeinden und an der Gestaltung kirchenübergreifender Trauungen.

Seit Anfang dieses Jahres könnten Mitglieder der neuapostolischen Gemeinden bei einer evangelischen Taufe in Westfalen das Patenamnt übernehmen. Als besonders positives Zeichen wertete Hahn, dass die Neuapostolische Kirche das Gespräch mit ehemaligen Mitgliedern suche, die in den Gemeinden „belastende Erfahrungen“ gemacht hätten. Theologische Unterschiede bestehen weiter. Hahn sagte weiter, zwischen den Kirchen gebe es nach wie vor theologische Unterschiede und „ökumenischen

Gesprächsbedarf“. So gebe es nach neuapostolischer Lehre das Sakrament der „Versiegelung“, das als „Vollendung der Taufe“ verstanden werde. Darüber hinaus gebe es eine „massive Vorstellung von der Fortexistenz toter Seelen“, die aber auch innerhalb der Neuapostolischen Kirche mittlerweile kritisch diskutiert werde.

Gesprächsbedarf bestehe ebenso über die Praxis, für Verstorbene sakramentale Handlungen wie die Taufe vorzunehmen. Dafür fehle aus evangelischer Sicht eine biblische Begründung. Die noch bestehenden Lehrunterschiede seien aber kein Hindernis mehr für eine ökumenische Zusammenarbeit. Die Neuapostolische Kirche hat in Deutschland nach eigenen Angaben rund 330.000 Mitglieder in 1.700 Gemeinden.

Historiker: Debatte um Papst und Schoah wird „zu hoch gehängt“ Vatikan öffnet Archive – Historiker erwartet sich wichtige Erkenntnisse

Rom, 20.2.2020 [KAP/selk]

Die Öffnung der Vatikan-Archive zum Pontifikat von Pius XII. (1939-1958) wird nach Einschätzung des Historikers Dr. Martin Baumeister keine grundlegend neuen Erkenntnisse über die Haltung des Papstes gegenüber der NS-Judenverfolgung bringen. Die Fortsetzung der Debatte um einen möglichen Protest Pius' XII. werde „zu hoch gehängt“, sagte Baumeister, Leiter des Deutschen Historischen Instituts in Rom, im Interview mit der Nachrichtenagentur „Kathpress“. Wichtige Erkenntnisse erwartet sich der Wissenschaftler hingegen zum Handeln des Heiligen Stuhls in der globalen Neuordnung der Nachkriegszeit, etwa im beginnenden Kalten Krieg und beim Rückzug der Kolonialmächte. Hintergrund ist die für 2. März angekündigte Öffnung der vatikanischen Archive, die den Zeitraum bis 1958 umfassen, für Forscher.

Baumeister sagte mit Blick auf die Diskussion um Rolf Hochhuths Drama „Der Stellvertreter“ und dessen Kritik an Pius XII., die Medien hätten ihre Erwartungen, „und in Deutschland betrifft das Hochhuth“. Auch einzelne Wissenschaftler würden dieses Thema noch einmal platzieren wollen. Allerdings habe es über Hochhuth hinaus schon in der Vergangenheit eine internationale Debatte gegeben, die auch der Vatikan mit einer eigenen Kommission aufgegriffen habe. Baumeister warnte jedoch davor, die Diskussion „zu sehr zu isolieren und aus dem Zusammenhang zu lösen“.

Mit Blick auf die Nachkriegszeit sagte Baumeister, durch die Archivöffnung komme man jetzt an Nuntiaturnakten aus Lateinamerika, Asien und Afrika in einer „Schlüsselphase der globalen Neuordnung, in der sich die Kolonialmächte allmählich zurückziehen“. Darin sei die Kirche ambivalent involviert.

Als weitere Forschungsinteressen nannte Baumeister die Haltung der römisch-katholischen Kirche zu den Menschenrechten vor dem Hintergrund der NS-Erfahrung, ihre Rolle bei der Gründung der Vereinten Nationen oder in der Blockbildung. Angesichts der antikommunistischen Einstellung Pius XII. habe der Vatikan eine enorme Rolle beim Aufbau eines Feindbildes gespielt; andererseits seien für ihn auch die Betreuung von Katholiken in Ostblockstaaten und der Dialog mit der Orthodoxie Anliegen gewesen. Ein eigenes Thema sei die Gründung des Staates Israel.

Baumeister wandte sich gegen das Ansinnen, mit der Erforschung der Vatikan-Akten aufsehenerregende Einzeldokumente zutage zu fördern. „Am Ende ist historische Arbeit in so einem großen Archiv relativ unspektakulär. Man braucht Zeit und ein gutes Konzept. Eine Goldgräbermentalität halte ich für eine ganz verderbliche Einstellung“, sagte Baumeister.

Gender-Kritikerin Kuby gewinnt Gerichtsverfahren Deutschlandradio hatte verfälschte Zitate gesendet

Hamburg/Rimsting am Chiemsee, 28.2.2020 [idea/selk]

Die Publizistin und Gender-Kritikerin Gabriele Kuby (Rimsting am Chiemsee) hat sich in einem Gerichtsverfahren gegen Deutschlandradio durchgesetzt. Das Oberlandesgericht Hamburg verurteilte den Sender wegen Schmähung und Verleumdung zu einer Entschädigungszahlung. Das Urteil erging im Dezember 2019. Grund für die Klage war ein Bericht über das 2015 von der Berliner Schaubühne produzierte Theaterstück „Fear“. Darin war Kuby als „Untote“ und „Zombie“ bezeichnet worden. Ihr wurde vorgeworfen, „Hasspredigten“ zu halten. Außerdem waren in

dem Stück angebliche Zitate aus einer Rede zum Thema Gender-Sprache, die Kuby 2014 gehalten hatte, vorgespielt worden. Dabei handelte es sich aber um einzelne Worte, die in sinnentstellender Weise zusammengeschnitten worden waren. Dadurch waren Kuby Aussagen in den Mund gelegt worden wie „Wir brauchen mehr Faschisten und Faschistinnen“. Deutschlandradio hatte die angeblichen Zitate gesendet, ohne auf die Manipulation hinzuweisen.

Diakonie-Report

Vorsitzenden gewählt und Kindergarten besucht

32. Vollversammlung des SELK-Diakonierates

Baunatal, 29.2.2020 [selk]

Im Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstift in Baunatal ging am Samstag, den 29. Februar die 32. Vollversammlung des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu Ende. Die Vollversammlung vereint als entscheidungstragendes Gremium rechtlich selbstständige diakonische Einrichtungen, Initiativen und Verbände sowie die Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke der SELK.

Zum Auftakt am Donnerstag nahm die Vollversammlung den Jahresbericht von Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) entgegen. Die Theologin benannte Schwerpunkte der diakonischen Arbeit innerhalb und außerhalb der SELK und wies hin auf verschiedene Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung der Flüchtlingshilfe und anderer diakonischer Projekte in Gemeinden.

Einen ausführlichen Bericht aus dem Diakonissenwerk Korbach gaben Rosemarie Lösel und Stefan Paternoster. Die Wiederbelebung des Wilhelm-Löhe-Seminars als Einrichtung kirchlicher Erwachsenenbildung sowie die Etablierung eines neuen Angebots der online-Seelsorge sind die aktuellen Highlights der Einrichtung.

Der thematische Schwerpunkt lag auf dem Thema „Frühkindliche Erziehung unter christlichem Aspekt“. Dazu

besuchte die Versammlung den zum Gertrudenstift gehörenden Kindergarten „Kleine Grashüpfer“ in Guxhagen. Unter Führung der Leiterin Frau Klement wanderten die Besucher durch die moderne Einrichtung und zeigten sich beeindruckt von Konzeption und Gestaltung. Die inneren Werte machten Klement und Pfarrer Jörg Ackermann (Melsungen) in einem anschaulichen Vortrag deutlich, in dem sie das Recht des Kindes auf Religion beleuchteten – und wie dies im Kindergarten praktisch umgesetzt und gelebt werden kann.

Zur Vorbereitung des diesjährigen Diakoniesonntags, zur Verwendung der Diakoniekollekte 2020 und zur Zukunft der Zeitschrift „Koralle“ wurden Verabredungen getroffen. Einen wichtigen Bestandteil der Vollversammlung bilden die getrennten Sitzungen, in denen die Einrichtungen einer- und Vertreter von Bezirken und Verbänden andererseits je eigene Fachthemen beraten. Im Bereich der Einrichtungen geht es hier meist um Rechtsfragen und strukturelle Klärungen (diesmal Änderungen am Mitarbeitervertretungsgesetz), während bei den ehrenamtlich Tätigen Erfahrungsaustausch und gegenseitige Ermutigung zentral sind.

Für den Vorsitz der Vollversammlung war nach Ablauf der zweiten Amtszeit von Verena Thiele (Leisten) neu zu wäh-

len. Die Versammlung wählte Lothar van Eikels (Melsungen) als neuen Vorsitzenden für eine vierjährige Amtszeit. Als stellvertretende Vorsitzende wurde Eva Wiener (Oberursel) gewählt. Mit großem Dank für ihre achtjährige Tätigkeit verabschiedete das Gremium Verena Thiele. Als

Bezirksbeauftragte bleibt sie der Vollversammlung weiter erhalten.

Die 33. Vollversammlung des Diakonierates findet vom 18. bis 20. Februar 2021 in Korbach statt.

Mitarbeitende in den Gemeinden fördern

SELK: Wilhelm-Löhe-Seminar startet Comeback

Kassel, 7.3.2020 [selk]

Das kürzlich wieder aktivierte Wilhelm-Löhe-Seminar in Korbach hat seine erste Veranstaltung in den Gemeinderäumen der Kasseler St. Michaelisgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) durchgeführt. Eine kleine Gruppe ehrenamtlicher Mitarbeitender aus verschiedenen Gemeinden des Kirchenbezirks Hessen-Nord traf sich zum ersten sogenannten „Mitarbeiter-Tag“ unter der Moderation von Manfred Holst (Marburg), Pfarrer und Superintendent, Diplomsupervisor für soziale Berufe und Mediator.

Holst beschrieb zu Beginn die Rahmenbedingungen eines solchen Arbeitertages. Es gehe darum, Raum zu schaffen für die Anliegen und Bedürfnisse der ehrenamtlich engagierten Gemeindeglieder. Sie seien diejenigen, die in vielen Bereichen das Leben der Gemeinden prägen und damit nicht unerheblich dazu beitragen würden, dass die Gemeinde vor Ort „lebt“. Ein Arbeitertag setze voraus, dass die Teilnehmenden aus verschiedenen Gemeinden die konkreten Themen und Gespräche des Tages nicht weitertragen würden. Die Schweigepflicht sei ein Schutz, auch Themen anzusprechen, die in den Gemeinden nicht leicht zu behandeln seien. Holst betonte, dass es dabei nicht um ein „Reden über Nichtanwesende“ gehe, sondern darum, zunächst sich selbst wahrzunehmen in den jeweiligen Gemeinden mit den eigenen Grenzen und „Zugängen“.

Die Teilnehmenden hatten zunächst die Möglichkeit zu beschreiben, wie sie im Moment ihre Mitarbeit in den Ge-

meinden verstehen und ausüben. So entstand eine Atmosphäre des gegenseitigen Zuhörens. Im Anschluss daran sammelten die Teilnehmenden Themen, die ihnen wichtig sind und einigten sich auf die Gesprächsschwerpunkte „Wertschätzung“ in der Gemeindegliederarbeit und „Aushalten“ von Situationen, die nicht einfach zu bewältigen sind. Daraufhin gab Holst einige grundsätzliche Impulse zu den Themen, unabhängig von den jeweiligen Gemeindeglieder-situationen. So ging es zum Beispiel um konkrete Schritte einer sogenannten Kultur der Wertschätzung. Es gehe nicht zuletzt darum, aus einer einseitigen Konzentration auf Fehler herauszufinden. Bei allem ehrenamtlichen Einsatz gehe es, so Holst, auch darum, neben den Sachaufgaben, Zeit und Kraft in gute Beziehungen zu investieren. Die Klärung von Störungen im Miteinander seien zwar „anstrengend“, hätten aber Vorrang, um wieder sachorientiert miteinander arbeiten zu können. Die anschließenden instruktiven Gespräche halfen den Teilnehmenden, die vorgetragenen Impulse zu vertiefen und für sich fruchtbar zu machen.

Am 19. September wird im Rahmen des Wilhelm-Löhe-Seminars ein weiterer Arbeitertag dieser Art in Marburg angeboten. Ein weiterer Termin ist dann der 28. April in Marburg: ein Abend mit SELK-Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homburg/Efze), der eine Bibelarbeit anbietet und dabei die Methode des Bibliologs anwenden wird, die eine intensive Begegnung mit dem biblischen Text ermöglicht.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Dieter Knoch, Altdorf, verstarb am 11. März 2020 im Alter von 84 Jahren und wurde am 20. März 2020 in Rummelsberg christlich bestattet. Gott lasse seinen Diener im Frieden ruhen, und das ewige Licht leuchte ihm.

Pfarrvikar Simon Volkmar (31), Hermannsburg, wurden am 19. März 2020 durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten im Rahmen einer Videokonferenz die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK und die Berufbarkeit erteilt.

Vikar Diedrich Vorberg (42), Bremen, wurde am 19. März 2020 durch das Kollegium der Superintendenten im Rahmen einer Videokonferenz die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat beschlossen, dass er als Pfarrvikar im Pfarrbezirk Bremen/Bremerhaven verbleibt. Das Pfarrvikariat beginnt am 1. Mai 2020.

Vikar Johannes Achenbach (28), Groß Oesingen, hat am 6. März 2020 in Hannover vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden.

Cand. theol. Max Schüller (34), Oberursel, hat am 10. März 2020 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden. Die Kirchenleitung hat ihn zum 1. April 2020 in das Lehrvikariat in den Pfarrbezirk Dreihausen/Roßberg/Heskem entsandt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2020

Schüller, Max, Vikar:

Erbsengasse 7, 35085 Ebsdorfergrund,
0174 - 836 95 86, mschuel@gmail.com

[Seite 36:]

Claudia Matzke, Pastoralreferentin in Ausbildung

Finkenstraße 1, 49152 Bad Essen
Mobil 0176 - 31 75 38 17

[Seite 57:]

Knoch, Elisabeth:

Burgthanner Weg 1, 90518 Altdorf, Tel. 09187 - 56 52

KURZNACHRICHTEN

● Im Alter von 77 Jahren ist am 29. Februar in Hermannsburg **Adelheid Mahlke verstorben**. Die Theologin und Lehrerin, Ehefrau von SELK-Pfarrer i.R. Hans Peter Mahlke, hat sich kirchlich vielfältig engagiert, so etwa in der gemeindlichen und über-gemeindlichen Kindergottesdienstarbeit und als Tutorin im Theologischen Fernkurs der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 5. März kamen die ehrenamtlichen Ortskräfte für **Arbeits- und Gesundheitsschutz der SELK** unter Leitung von Dipl.-Ing. Henning Seyboth, Koordinator der SELK für Arbeits- und Gesundheitsschutz (Nuthetal) in Hannover zusammen. Zu Gast war Christiane Jungclaus (Hannover) von der Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz (EFAS). Informationen, perspektivische Überlegungen und Planungen und der Erfahrungsaustausch standen auf dem Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer **Michael Ahlers** (Wiesbaden) ist neuer Koordinator des **Theologischen Fernkurses** der SELK (TFS). Der 41-jährige Theologe hat eine entsprechende Berufung der Kirchenleitung in diese nebenamtliche Leitungsaufgabe angenommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 23. April wird **Dr. Jürgen Lehmann** (Kelheim) **90 Jahre** alt. Nachdem der Jurist zuvor schon auf der Ebene des Kirchenbezirks Hessen-Süd der SELK als Beiratsmitglied und als Präses von Synoden kirchliche Leitungsfunktionen übernommen hatte, gehörte er von 1995 bis 2003 als Kirchenrat der Kirchenleitung der SELK an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Prof. Dr. **Christian Neddens** hat eine Berufung der Kirchenleitung zur nebenamtlichen Mitarbeit in der **Theologischen Kommission** der SELK angenommen. Neddens ist seit 2018 als Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der Lutherischen Theo-

logischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter dem Titel „Mit Herz und Mund“ hat der der SELK nahestehende Sola-Gratia-Verlag (Rotenburg/Wümmen) jetzt ein Buch und ein **Hörbuch zum Thema Musiktheorie und geistliche Musik** herausgegeben. Darin entfaltet der Autor und Verlagsinhaber SELK-Pfarrer i. R. **Matthias Krieser** Einsichten darüber, wie Musik „funktioniert“ und wie sie zu Gottes Ehre eingesetzt werden kann. In dem Hörbuch sind die Notenbeispiele akustisch umgesetzt. Der Verlag bietet das Hörbuch wie auch eine E-Book-Version auf seiner Website kostenlos an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Alter von 79 Jahren ist am 21. März **Johannes Seeßelberg** (Gehrden-Everloh) **verstorben**. Der Landwirt auf dem Rittergut Erichshof in Everloh war Kirchglied der SELK, deren Kirchenleitung er von 1973 bis 1979 angehörte. Seeßelberg war verheiratet mit Erika, geborene Buresch. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 9. März kam das **Amt für Kirchenmusik** der SELK in den Räumen der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover zu seiner Jahrestagung zusammen. Auf der Tagesordnung standen Berichte über kirchenmusikalische Aktivitäten aus den verschiedenen Regionen und Bereichen der Kirche, die Vorbereitungen künftiger Allgemeiner Kirchenmusiktage, Terminplanungen, Beratungen über den Haushaltsplan sowie die Anteilgabe an Projekten und den Arbeitsausschüssen zum neuen SELK-Gesangbuch.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 29. Februar/1. März war Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK in der Martini-Gemeinde der SELK in Radevormwald zu Gast. Am Samstag gestaltete er ein Gemeindegottesdienst zum Thema „Predigthören“. Am Sonntag predigte Barnbrock im Gemeindegottesdienst.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 13. März ist in Hannover im Alter von 76 Jahren der frühere Pfarrer **Martin Heyn** **verstorben**. Der gebürtige Zwickauer entstammte der Evangelisch-Lutherischen Freikirche. Der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche diente er als Vikar in Halle/Saale und als Pfarrer in Magdeburg.

Später war er als Verwaltungssekretär an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK tätig. Heyn ist der Bearbeiter des in Kürze erscheinenden Pfarrerbuches der lutherischen Freikirchen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 27. Februar fand in Oberursel die Übergabe der **Schriftleitung** der Zeitschrift „**Lutherische Theologie und Kirche**“ (LuThK) statt. LuThK ist die Zeitschrift der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK und erscheint im Verlag Edition Ruprecht (Göttingen). Seit 2007 fungierte Prof. Dr. Achim Behrens als Schriftleiter der Fachzeitschrift, nun hat Prof. Dr. Christian Neddens diese Aufgabe übernommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Präsidium der 14. Kirchensynode** der SELK, deren Synodalperiode von 2019 bis 2023 dauert, traf sich am 2. März im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Dabei wurden die Bearbeitungsstände von Arbeitsaufträgen, die die 14. Kirchensynode im Mai 2019 in Balhorn erteilt hat, zur Kenntnis genommen. Die Option einer weiteren Tagung in der laufenden Synodalperiode wurde erörtert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der renommierte Trompeter, Organist, Kantor und Bachforscher **Heinz Zickler** wurde am 25. März **100 Jahre alt**. Nach seinem Wechsel aus der DDR nach Westdeutschland war der Jubilar Solotrompeter beim Orchester des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden – bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1983. Parallel war Zickler Organist und Chorleiter der Christuskirchengemeinde der SELK in Wiesbaden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das angesichts der **Coronavirus-Krise** erfolgte Verbot öffentlicher Gottesdienste und die ausgesprochenen Kontakteinschränkungen hat in der SELK zu vielfältigen **alternativen Angeboten** geführt. Dazu gehören Gottesdienste und Andachten im Internet, Kirchenkaffee-Telefonkonferenzen, verteilte Materialien für Hausandachten, Postkartenaktionen und Telefonketten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Beim monatlichen **Themenfrühstück** der beiden **Hamburger SELK-Gemeinden** referierte SELK-Propst Dr. **Daniel Schmidt** (Groß Oesingen) am 29. Februar zum Thema „Hat Gott einen Plan mit der Kirche?“.

Verfassungsgerichtsurteil zur geschäftsmäßigen Sterbehilfe

Diakonie: Beihilfe zum Suizid darf keine Alternative zur Sterbebegleitung sein

Berlin, 26.2.2020 [ewde/selk]

Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden, dass das 2015 eingeführte Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe verfassungswidrig ist. Dagegen hatten schwer kranke Menschen, Ärzte und Sterbehilfevereine geklagt und nun in Karlsruhe Recht bekommen.

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie: „Beihilfe zum Suizid darf keine Alternative zu einer aufwändigen Sterbebegleitung sein. Ich befürchte, dass diese Entscheidung nun eine Dynamik mit möglichen Konsequenzen nach sich zieht, deren Folgen nicht abschätzbar sind. In einer immer älter werdenden Gesellschaft steigt der finanzielle Druck auf den Gesundheitssektor ebenso wie der soziale Druck auf die kranken Menschen. Sie dürfen angesichts ihres Leidens keinesfalls als Last für die Gesellschaft abgestempelt

und gedrängt werden, auf medizinische Maßnahmen zu verzichten, weil sie denken, dass ihre Behandlung zu teuer für die Angehörigen wird oder sie selber in höchster Not keinen Ausweg mehr wissen.

Hochaltrige Pflegebedürftige sind in ganz besonderem Maße darauf angewiesen, dass sie sich auch am Lebensende gut versorgt und beraten wissen. Diese Entscheidung aus Karlsruhe kann nun dazu beitragen, dass diese Menschen verunsichert werden, weil vielleicht nicht alle Hilfen zur Verfügung stehen, die sie benötigen. Ich habe erlebt, was Palliativmedizin kann. Wir müssen nun mit allen Kräften dafür sorgen, dass Sterbehilfe nicht ein furchtbares Instrument der Marktgesellschaft wird.“

Diakonie-Zitat: Equal Pay

Gleichberechtigte Aufteilung und Anerkennung der Familien- und Sorgearbeit

Berlin, 17.3.2020 [ewde/selk]

Der Equal Pay Day macht auf die Gerechtigkeitslücke zwischen Frauen und Männern bei den Löhnen aufmerksam. Der Verdienstunterschied zwischen Männern und Frauen ist dem Bundesamt zufolge strukturbedingt. Frauen arbeiten häufiger in Teilzeit und in Minijobs, sind in Branchen und Berufen tätig, in denen schlechter bezahlt wird und erreichen seltener Führungspositionen.

Dazu erklärte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland „Die Gerechtigkeitslücke zwischen Frauen und Männern entsteht vor allem dadurch, dass Frauen nach wie vor überwiegend die unbezahlte Arbeit in der Familie leisten. Sie stecken ihre Interessen zurück

und bleiben beruflich auf der Strecke.

Das wird meist schmerzhaft spürbar im Alter, wenn Frauen mit niedriger Rente in Armut leben. Dieses Risiko für Frauen muss noch stärker in den Blick genommen und die Lücke in der Alterssicherung unbedingt geschlossen werden. Pflege ist gesellschaftlich so notwendig wie Kindererziehung. Ein wichtiger Schritt in Richtung Equal Pay: Gleichberechtigte Aufteilung der Familien- und Sorgearbeit zwischen Männer und Frauen und eine vernünftige Anerkennung dieser Arbeit in der sozialen Absicherung. Die Diakonie hat Vorschläge gemacht, wie dieses Ziel erreicht werden kann.“

Diakonie startet Spendenaktion

Corona-Nothilfe für obdachlose Menschen

Berlin, 19.3.2020 [ewde/selk]

Wegen der Corona-Krise hat die Diakonie Deutschland eine Spendenaktion für wohnungslose Menschen gestartet. Die Aktion läuft über die Facebook-Seite der Diakonie Deutschland. Die Corona-Beschränkungen gelten auch für Obdachloseneinrichtungen. So haben viele Aufenthalts-

stätten ihre Angebote eingeschränkt oder sogar eingestellt.

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie: „Wohnungslose Menschen sind in den jetzigen Corona-Zeiten besonders

gefährdet, da sie keine Chance haben, soziale Kontakte zu reduzieren. Sie können sich auch nicht in die eigene Wohnung zurückziehen und dort Schutz finden. In dieser Ausnahmesituation wollen wir helfen und ein Zeichen der Solidarität setzen. Jede Spende – ob groß oder klein – ist wichtig und trägt dazu bei, die Welt zu einem besseren Ort zu machen.“

Mit den Spenden sollen beispielsweise Tagesaufenthalte, Wohnungslosenheimen und Nothilfe Maßnahmen für obdachlose Menschen unterstützt sowie die Öffentlichkeit über dieses Thema informiert werden. Hinzu kommt, dass viele Angebote für wohnungslose Menschen wie „offene“ Mittagstische zum Teil geschlossen sind, die Tafeln auch immer weniger Lebensmittel zum Verteilen haben und schließen müssen.

Nachbarschaftsnetzwerk nebenan.de

Diakonie-Zitat: Solidarische Nachbarschaftshilfe statt Leichtsinnigkeit

Berlin, 21.3.2020 [ewde/selk]

Das Nachbarschaftsnetzwerk nebenan.de – Kooperationspartner der Diakonie Deutschland – engagiert sich für eine schnelle und umfassende Unterstützung von Nachbarschaften in der Corona-Krise und hat sein Angebot auf der digitalen Nachbarschaftsplattform ausgebaut. Um auch Menschen ohne Internetanschluss zu erreichen, schaltet die nebenan.de Stiftung eine Telefon-Hotline: Über die Hotline 0800 - 866 55 44 werden Hilfe-Gesuche schnell registriert und Unterstützung durch Nachbarinnen und Nachbarn organisiert.

Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland: „Wir brauchen eine große Welle der Solida-

rität und unkomplizierte Nachbarschaftshilfe statt Leichtsinnigkeit und Rücksichtslosigkeit. Die Corona-Pandemie trifft manche Personengruppen besonders hart: Ältere Menschen, Personen mit Vorerkrankungen oder Behinderung, Alleinstehende, Menschen mit psychischen Erkrankungen. Sie benötigen einen einfachen und unkomplizierten Zugang zu nachbarschaftlicher Hilfe: für das Einkaufen von Medikamenten oder Lebensmitteln, aber auch, um weiterhin sozial eingebunden und im Kontakt zu sein. Mehr denn je ist jetzt eine lebendige Nachbarschaft wichtig, in der wir uns gegenseitig schützen und unterstützen.“

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.